Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 ℳ 25 ₰

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰

Anzeigen-Annahme:
Rdolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. C. Tiffon: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Julius Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Krefeld. Leo Frank: Köln. Joh. Nothhaar: Hamburg. Rothen & Co.: Wien. G. D. Baedeker: Essen. H. Hentz: Hagen. R. Wichelhoven: Iserlohn. Witten: C. H. Krüger.

№ 278. Dienstag, den 11. Oktober 1881. 54. Jahrgang.

A Die Ministerkrisis in Frankreich.

Der Krieg, den Frankreich in Nordafrika führt, hat plötzlich Dimensionen angenommen, die bei dem Ausbruche desselben niemand ahnen konnte. Unbedeutend begann die Verwickelung, die französische Regierung strebte in Tunis nach einer Erweiterung ihres Einflusses, wo möglich nach einer Gebietserwerbung. Europa hat dazu geschwiegen; es hat überhaupt den Franzosen in Nordafrika stets freies Spiel gelassen, so daß sich dieselben dort nach Gefallen wohl hätten einrichten können. Aber sie haben ihre „Kulturmission" den Nordafrikanern gegenüber ähnlich aufgefaßt, wie ehemals die Spanier die ihre den Urbewohnern Südamerikas gegenüber. Infolge dessen befindet sich in diesem Augenblick ganz Algerien und Tunesien in hellem Aufstande, die Araber der Wüste, die Kabylen ꝛc. kommen den Aufständischen zu Hülfe und von Tag zu Tage mehren sich die Streitkräfte derselben in drohender Weise. Die acht Brigaden französischer Truppen, die noch mitte vorigen Monats völlig genügend zur dortigen Kriegsführung schienen, müssen heute schon verdoppelt werden, wenn man überhaupt daran will, der Erhebung Herr zu werden, und welche weiteren Opfer an Blut und Geld dafür ferner vielleicht nötig sind, läßt sich heute noch gar nicht absehen.

Die Kabinettspolitik, welche diese Verlegenheit heraufbeschworen hat, findet heute in Frankreich die schärfste Verurteilung; noch mehr aber wird der Unwille durch die Art der in Nordafrika angewandten Kriegführung erregt. Die Berichte darüber enthalten der Gräuelthaten so viele, daß man sie als übertrieben betrachten müßte, wenn sie nicht in Frankreich selbst offizielle Bestätigung fänden In einer Versammlung, welche die äußerste Linke der Deputirtenkammer in Paris abgehalten, ist zum Beispiel ein der Regierung vorzulegender Fragebogen entworfen, worin es unter anderem heißt: „Ist es wahr, daß der Fanatismus durch verschiedene schwere Fehler erregt wurde? Ist es wahr. daß die berühmte Moschee von Sfax bombardirt wurde, daß unsre Soldaten in die Moschee eingedrungen sind, sich die Kleider der Ulemas angezogen und Thaten verübt haben, durch welche die Fanatiker zur Verzweiflung getrieben worden sind?" Und auf solche Fragen gibts nur ein einfaches „Ja". Die den Mohamedanern ganz Nordafrikas als erstes Heiligtum geltende Moschee ist absichtlich bombardirt worden, weil man dadurch „den Fanatismus bestrafen" wollte, sie ist ausgeplündert, die Plünderungsstücke aus derselben haben sogar ihren Weg nach Paris gefunden und alle, die in diesem Heiligtum vor den Feinden Schutz gesucht, gleichviel ob Mann oder Weib oder Kind, sind von den hochzivilisirten Franzosen erbarmungslos gemordet worden. Das sind schwere Vorwürfe und es ist nicht ungerechtfertigt, wenn die Regierung dafür verantwortlich gemacht wird, daß die Truppen so weit alle Manneszucht vergessen, daß die nach Afrika entsandten Truppenführer derartige Gräuel nicht allein nicht verhindert, sondern im Gegenteil sogar befördert, wenn nicht veranlaßt haben.

Bedenkt man, daß die Mobilisirung der seit dem Beginne der tunesischen Verwickelung nach Afrika entsandten Truppenteile schon viele bis dahin unbekannt gewesene, schwere Schäden des französischen Kriegswesens aufgedeckt hat, so wird man es natürlich finden, daß die Regierung jetzt unter der Last der auf sie fallenden Vorwürfe ihr Ansehen verlieren mußte. Frankreich steht heute mitten in einer Ministerkrisis. Das Kabinett Ferry ist gezwungen zurückzutreten und der Präsident Grevy ist genötigt, das Ministerium demjenigen Manne anzubieten, den er wahrscheinlich weit lieber am anderen Ende der Welt, als an der Spitze der Staatsgeschäfte sehen möchte. Gambetta wird mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut werden. Grevys Wahl muß auf den Exdiktator von Tours fallen, er kann nicht mehr frei wählen, aber ebensowenig hat jetzt Gambetta noch die Freiheit des Handelns, denn Frankreich fordert nun von ihm, daß er seine staatsmännische Weisheit an leitender Stelle beweise, und so kann er sich nicht mehr weigern, das Portefeuille anzunehmen.

Es läßt sich nicht verkennen, daß die Stellung, in welche Gambetta tritt, eine äußerst schwierige ist. Was die Verwicklungen in Nordafrika betrifft, so wird er vorläufig nicht im stande sein, etwas an der Sachlage zu ändern, aber es kommt schließlich doch ihn für alles darauf an, den Karren aus dem Morast zu ziehen, in welchen ihn das Ministerium Ferry geschoben hat. Gambettas Gegner behaupten zwar, er habe eigentlich daran mitgeschoben, indessen ist dies jetzt vollkommen gleichgültig, denn er trägt dafür offiziell keine Verantwortung. Nur wenn er nicht im stande ist, dafür zu sorgen, daß Frankreich sich mit Ehren aus der Affäre in Nordafrika ziehen kann, wird dieser Umstand, dann aber auch mit doppelter Schwere, ins Gewicht fallen. Wird er nun seiner Aufgabe gewachsen sein? Seine politischen Gegner verneinen diese Frage im voraus und das vermehrt die Schwierigkeit noch, denn jede seiner Handlungen wird nun der strengsten Kritik unterworfen werden und wenn die letztere dazu geeignet ist, die Opposition gegen ihn zu verstärken, so wird er rasch allen Boden unter Füßen verlieren. Er kann möglicherweise jetzt die größten Erfolge seines Lebens, die denkbar größten Erfolge eines Staatsmannes überhaupt, erreichen, aber die zweite, allein nur noch daneben liegende Möglichkeit ist, daß er in kürzester Zeit abwirtschaftet und dann für immer ein politisch toter Mann ist.

Was wird Gambetta zuerst thun? Wird er sich bemühen, vor allen Dingen die schweren Schäden in der Armee, die Ferry nicht gesehen, die aber jetzt vor aller Welt offen liegen, den Mangel an Disziplin, die Mängel in der Ausrüstung ꝛc. zu beseitigen? Oder wird er nicht diesen langsamen Weg gehen, sondern durch politische Thaten die Situation mit einem Schlage zu ändern suchen? Es ist schwierig, sich sich heute schon hierüber ein Urteil zu bilden. Einen Anhaltepunkt dazu gibt vielleicht sein hervorragendstes Preßorgan, die „Republique francaise". Wir wissen nicht, wie weit Gambetta für die Artikel dieses Blattes verantwortlich zu machen ist, indessen in ganz Frankreich betrachtet man den Inhalt derselben, als den Ausdruck seiner Meinungen, Auffassungen und Absichten, und deswegen ist es wohl am Platze, in diesem Momente darauf hinzuweisen. In einem Artikel über die griechische Frage behauptet die „Republique francaise", die in der letzten Zeit bei der Regelung der Grenzverhältnisse Griechenlands seitens der Pforte bewiesene Nachgiebigkeit sei nur auf Kosten und zum Nachteile Frankreichs gezeigt worden, denn indem die türkische Regierung die Kampfbereitschaft ihrer Truppen in Epirus und Thessalien aufgegeben habe, habe sie Zeit gewonnen, in Afrika gegen den französischen Einfluß jene religiösen Verschwörungen, jene panislamitischen Ränke in Szene zu setzen, für welche Frankreich allein die Pforte verantwortlich machen müssen.

Ist das die Ansicht Gambettas, so muß man voraussetzen, daß er die Dinge in Afrika ihren Gang unverändert weiter gehen lassen und die Aufmerksamkeit der Franzosen von diesem Punkte ablenken möchte, auf dem sich Frankreich nicht mit Ruhm bedeckt, sondern den Haß großer Völkerschaften für alle Zeiten herausgefordert hat. Es gelingt ihm eine solche Ablenkung vielleicht, indem er eine neue Verwickelung schafft, indem er die Pforte beschuldigt, die Zustände in Nordafrika veranlaßt zu haben. Man braucht kein Freund der Türken zu sein, sondern nur der Wahrheit die Ehre zu geben, um die schreiende Ungerechtigkeit einer solchen Anschuldigung zu erkennen. Sucht Gambetta durch diesen Ausweg sich aus der schwierigen Situation zu helfen, so verfällt er in die Willkürpolitik der Lüge, die für ihn selbst und für Frankreich nur verderbenbringend werden könnte, denn die übrigen Mächte würden sicher niemals ruhig zusehen, daß auf solche Weise die Ruhe Europas gefährdet werden sollte.

Deutschland.

Berlin, 7. Okt. [Reichsamt für industrielle Technik.] Nach der „Eisenzeitung" steht die für die gesamte Technik hochwichtige Gründung eines neuen Reichsamtes bevor, welches sich speziell mit industrieller Technik befassen soll. In den Geschäftskreis dieses Amtes soll hineingezogen werden: das Patentmarken- und Musterschutzwesen, das Eichwesen, die Fabrikinspektionen, das Dampfkesselrevisions- und das Ausstellungswesen, sowie die Erteilung von Baukonsensen bei besonderen technischen Anlagen. Ferner sollen in das Ressort gehören die technischen Versuchsanstalten, sowohl die bestehende für Festigkeitsversuche, als auch eine neu zu errichtende für Brennmaterial, auch technisch-wissenschaftliche Bestrebungen, wie sie bis jetzt ausschließlich den Vereinen oblagen, sollen gefördert werden. „Unsere Industrie und Technik wird an oberster Stelle das Verständnis für ihre Ziele finden müssen, welches sie bisher nur allzu oft vermißt. Für die Leitung eines solchen Reichsamtes für Technik eine geeignete Persönlichkeit zu finden, hat natürlich ganz besondere Schwierigkeiten, da der Zweck notwendig dazu treiben muß, mit dem sich überall breitmachenden Assessorismus zu brechen." Nach dem genannten Blatte ist der soeben aus Australien zurückgekehrte geh. Reg.-Rat Prof. Reuleaux als Vorsteher des neuen Reichsamtes ausersehen, eine Vermutung, die um so mehr Wahrscheinlichkeit hat, als der genannte Herr weder sein Lehramt, noch seine Thätigkeit im Patentamt wieder aufnimmt.

[Bismarck und der heilige Stuhl.] In der „Revue des deux Mondes" veröffentlicht ein Herr G. Valbert (Pseudonym) einen Aufsatz, welcher „Herr von Bismarck und der heilige Stuhl" überschrieben ist. — Der Aufsatz behandelt die Berufung des Herrn Korum auf den trierer Bischofssitz. Danach spann sich die Sache an, als es sich darum handelte, für den Bischof Räß einen Koadjutor und eventuellen Nachfolger zu finden. Feldmarschall von Manteuffel forderte Herrn Räß auf. eine ihm passend erscheinende Persönlichkeit vorzuschlagen. Dieser aber, der aus solchen Verhandlungen einen Altdeutschen als seinen Nachfolger hervorgehen zu sehen fürchtete, verweigerte zunächst, sich darauf einzulassen. Auf Andrängen des münchener Nuntius ließ sich Herr Räß endlich herbei, seine Kandidaten zu benennen; sie waren aber sämtlich in Berlin übel angeschrieben. Er empfahl besonders dringend den Abbé Korum, Dom-Pfarrer zu Straßburg, eine Wahl, mit welcher der elsässische Klerus sehr einverstanden war. Herr Korum war als ausgezeichneter Priester, beredter Kanzelredner, kräftiger und schneidiger Charakter bekannt, dem persönlicher Ehrgeiz fern lag. Man wußte, daß seine Gesinnung gut französisch war, wenn er sich auch im Gegensatz zu den Protestpriestern von der Politik zurückhielt. So hatte er sich auch die Sympathien des Fräuleins von Manteuffel erworben, die ungeachtet ihres Protestantismus die Predigten Korums eifrig besuchte. Der Statthalter hielt große Stücke auf ihn; nichtsdestoweniger weigerte er sich, für ihn einzutreten; er berief sich auf dessen Jugend. Zu 40 Jahren, sagte er, besitzt man noch nicht die Reife des Geistes, die Reife des Urteils, die es zur Verwaltung eines großen Bistums bedarf. Indessen hütete er sich, dem Bischof einen deutschen Koadjutor zu oktroyiren; die guten Diplomaten verstehen zu warten. Der Kandidat, den er sich ausersehen, war ein Elsässer von sehr schwacher Gesundheit. Der Bischof wurde in geschickter Weise dahingebracht, ihn zu designiren; einen Aufenthalt gab es weder in Berlin, noch einen in Rom, jener kränkliche Priester wurde auf den Vorschlag alsbald ernannt, und diesem ersten Erfolg der preußischen Politik sollte alsbald ein zweiter folgen. Das trierer Bistum war vakant; der Kaiser hatte den Vorschlag des Kapitels nicht genehmigt. Herr von Manteuffel hatte eine Erleuchtung; im Handumdrehen hatte er vergessen, daß man zu 40 Jahren auch nicht die zur Verwaltung einer großen Diözese nötige Geistesreife besitzt, er schlug ruhig Herrn Korum vor. „Wie können Sie daran denken, antwortete Fürst Bismarck — wenn mir recht ist, fanden Sie ihn zu jung, zu feurig, zu sehr Franzose." „Unterscheiden wir, erklärte der Feldmarschall, Herrn Korums Fehler würden in Straßburg schaden, in Trier sind sie gleichgültig. Die Priester des Reichslandes werden sich geschmeichelt fühlen, wenn die Bistümer von ganz Deutschland ihrem Ehrgeiz geöffnet werden — überdies, nachdem wir einen Elsässer auf einen deutschen Bischofsstuhl gesetzt, können wir gut und gern am Tage, wo das straßburger Bistum erledigt ist, einen Deutschen auf den elsässischen Bischofsstuhl bringen. Uebrigens, so fügte er hinzu, ist der Abbé ein famoser Mann (un homme superbe), der niemals etwas verdirbt." Herr von Manteuffel gewann seine Sache beim Fürsten Bismarck; die Zustimmung des Kandidaten zu erlangen war um so schwieriger. Herr Korum ist ebenso scharfsichtig als patriotisch, er durchschaute im Augenblick, worauf dieses kluge Manöver hinauslief und antwortete mit einer kategorischen Ablehnung. Alles wurde in Bewegung gesetzt, um ihn zu beugen, seine Skrupel zu besiegen. Fürst Bismarck schickte einen Unterstaats-Sekretär an ihn ab, der münchener Nuntius drängte unausgesetzt auf ihn ein. Abbé Korum gab nicht nach; aber er verlangte einen Urlaub von acht Tagen, um dem heiligen Vater die Gründe seiner Ablehnung auseinander zu setzen. Nun hatte aber schon Bismarck Leo XIII. gewonnen, der keinen Grund hatte, Frankreich zu schonen; Leo verschloß dem hartnäckigen Priester seine Thüre und begnügte sich, ihm sagen zu lassen, er habe sich in seine Zelle zurückzuziehen und auf seine Ordination vorzubereiten. So ist es geschehen, daß Abbé Korum, nachdem ihm der Eid der Treue gegen den Kaiser erlassen wurde, heute Bischof von Trier ist und über kurz oder lang der elsässer Klerus den Schmerz haben wird, dem Befinden eines deutschen Prälaten zu unterstehen. — So weit Herr Valbert. Wenn hier die französische Auffassung der neuesten kirchenpolitischen Vorgänge in Deutschland wiedergegeben sein sollte, was immerhin möglich ist, so wäre damit der französischen Phantasie ein besseres Zeugnis ausgestellt, als dem französischen Urteil.

Berlin, 10. Okt. [Tagesbericht.] Der König hat dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den großherzoglich-mecklenburgischen Höfen und den Hansestädten, von Wentzel zu Hamburg, den Kronenorden erster Klasse verliehen. — Der

---

* Die letzten Humanisten.

Historische Erzählung von A. Stern.

22]

Magister Paulus Möller, der Pfarrherr von Altenkirchen und Vitte, saß am Morgen nach dem ereignisreichen Tage, welchen er im Herrenhofe von Vitte zugebracht, in seinem Pfarrhaus und labte sich an einem Morgentrunk von Würzbier, den ihm seine Hausfrau bereitete und einem großen Packen theologischer Streitschriften, die ihm Hinrich Sandvoß, der Buchführer von Stralsund, am gestrigen Tage zugesendet hatte. Das Gemach des Pfarrers lag zu ebener Erde, im großen, braunen Kachelofen, welcher gleich neben der Thür stand und fast ein Viertel des ganzen Raumes einnahm, setzten starke Reisigwellen mächtige Torfstücke in lichten Brand. Aber der Raum war trotz des hellen Feuers feucht und halbdunkel, so daß Magister Möller vom Ofen hinweg und bis an die halbblinden Scheiben des einzigen Fensters rücken mußte, um die neuesten wilden Anklagen wider die Calvinisten, welche magdeburger und jenaer Pressen in die Welt geschleudert, mit vollem Wohlbehagen lesen zu können. Die Einrichtung des Gemachs war dürftig, fast ärmlich zu nennen, zwischen dem dunkeln Holztisch, auf dem das metallene Schreibgeschirr des Pfarrherrn prangte, und dem Bücherbord, der die hintere Wand des Raumes einnahm, stand und hing allerhand Wirtsschafts- und Küchengerät. Auf den Brettern des Bücherbords war eine Fülle von Büchern zusammengehäuft, ja übereinandergetürmt, verhältnismäßig kostbare Werke, die magdeburgischen Zenturien und die große jenaer Sammlung von Luthers Werken ragten aus zahlreichen kleineren Schriften und verstäubten Packen von Flugblättern hervor und bildeten offenbar den besten Reichtum des Pfarrherrn. Magister Paulus saß auf einem harten hölzernen Schemel, ein schwarzes Schaffell zu Füßen, er trug als Hauskleid einen alten Chorrock, welcher fadenscheinig und vielfach ausgebessert, doch die kräftige Gestalt des Predigers gut umwallte und ihm selbst im Innern seines Hauses ein gewisses Ansehen von Würde gab. Der Eifer mit welchem er in den neuempfangenen Streitschriften las und sich von Zeit zu Zeit einen Satz auf das Blatt schrieb, welches neben dem Schreibgerät auf seinem Tische lag, ließ ihn die unruhige Geschäftigkeit, welche um ihn herrschte, gar nicht bemerken. Denn der Pfarrherr war in dem verhältnismäßig engen Raum keineswegs allein, seine Weib, eine hagere Frau mit frühverbleichtem Gesicht und einem herben, sorgenvollen Ausdruck um den Mund, setzte in der Ecke beim Ofen ihr Spinnrad in Bewegung und überwachte mit sorgendem Auge das Treiben dreier flachsköpfigen Knaben, welche am Boden des Gemachs saßen und mit Feuersteinen und Muschelschalen, die sie am Strande gesammelt hatten, spielten. Es waren lebhafte und derbe Buben, die sich lauter getummelt hätten, wäre ihnen nicht durch den Blick der Mutter und einen gelegentlichen Hinweis auf den lesenden Vater Ruhe empfohlen worden. Dazwischen aber kamen und gingen einzelne Fischerweiber aus dem Dorfe, von denen die eine oder die andere ein dürftiges Geschenk, ein paar Fische oder Eier, brachte, während die meisten von der Frau Pfarrerin Hülfe oder Rat oder auch nur eine Unterredung zu begehren schienen. Wiederholt trat das Weib des Magisters an den kleinen Wandschrank, welcher ihre Hausmittel barg, um einer klagenden Frau ein Pflaster oder ein Tränkchen mitzugeben, ohne besondere Teilnahme, aber auch ohne Verdruß verließ sie ihr Spinnrad und trat mit vor die Schwelle, um die Erzählung einer Frau aus den Dörfern zu hören, denen Paulus Möller a's Seelsorger gesetzt war. Beinahe jede Kommende und Gehende hatte ihr seit einigen Stunden Neuigkeiten über den gestrigen Brand auf dem Gutshofe oder über Regine, die Hexe von Putgarten, zugetragen, welche ja nun endlich hinter Schloß und Riegel im alten Wendenturm verwahrt war.

Magister Paulus ließ sich von alle dem Geräusch so wenig in seinem eifrigen Lesen stören, als von der dumpfen Luft, welche in dem Raum herrschte. Er lauschte einen Augenblick hin, wenn der Name Regina an sein Ohr schlug — er erhob sich sogar einmal von seinem Sitz, um seinem jüngsten Knaben zu Hülfe zu kommen, dem die beiden älteren seinen Anteil am einfachen Spielwerk entrissen hatten. Aber seine ganze Seele war bei den Streitschriften, nach denen er seit Wochen gedürstet hatte und die wie ferne leidenschaftliche Kampfrufe an das Ohr eines Kriegers klongen, welcher dem Streit fern bleiben muß. Er schlug die Blätter immer hastiger um, sein Antlitz glänzte von wachsender Befriedigung, seine Feder flog rascher und häufiger über das Papier und er trat jedesmal fester und gleichsam dröhnender auf, wenn er vom Schreiben zum Lesen zurückkehrte und eine eben ausgezogene Kernstelle halblaut wiederholte.

Er hatte sich so ganz an seine augenblicklichen Gedanken hingegeben, daß er aufgestört ward, als er draußen im kleinen Vorraum seinen Namen nennen hörte und Frau Ursula, die Pfarrerin, sich scheu vor dem Fremden zurückzog, der ihr auf der Schwelle entgegengetreten war. Herr Paulus hatte selbst am gestrigen Abend Gerhard Friesen aufgefordert, ihn sobald als möglich in seinem Pfarrhaus heimzusuchen — aber als er jetzt des jungen Gelehrten ansichtig ward und sich aus seinen Gedanken emporraffen mußte, um ihn zu begrüßen, war ihm anzumerken, daß er seine Einladung vergessen hatte. Magister Möller trat indes dem jüngeren Manne entgegen, reichte ihm die Hand und schickte mit einem raschen Worte seine Knaben aus dem Gemach hinaus. Die Pfarrerin, welche mißtrauische Blicke auf Gerhards Erscheinung warf, erblickte in der den Kindern erteilten Weisung auch einen Wink für sich selbst. Sie wendete sich zur Thür, ohne daß ihr Gatte sie zurückrief. Derselbe hatte vielmehr den besten Stuhl im Gemach an seinen eigenen Sitz herangezogen und ihn Gerhard dargeboten, indem er mit einem dünnen Lächeln sagte:

„Ihr findet hier weniger Bequemlichkeiten, Magister Gerhard, als in Eurer augenblicklichen Herberge und als Euch in dem stattlichen reichen Leyden zu teil werden mögen. Mein Pfarrhaus ist arm und schier baufällig, aber wir leben in Zeiten, wo ein williger Hirt zu schwer um die Seelen der anvertrauten Herde zu sorgen hat, als daß er an Dach und Wände über und um sich denken könnte."

„Ihr wißt, Herr Paulus, daß ich nicht verwöhnt bin", versetzte Gerhard. „Ich will Euch gar nicht läugnen, daß das überreiche Leben, welches Herr von der Lancken seinem alten Freunde und mir bereitet, mich zu mancher Stunde bedrückt, es steht wahrlich nicht im Einklang mit dem, was ich erlebte, und was ich künftighin zu erleben habe, wenn auch mein Geschick durch Gottes Fügung sich über alles Verhoffen wohl gestaltet hat. Aber ich habe früh gelernt, jeden Mann zu ehren, der in aller Klarheit des Lebens innern Reichtum bewahrt und geistige Schätze sammelt!"

„Schätze, die nicht Motten und Rost fressen", entgegnete Möller mit biblischer Wendung und wie es Gerhard vorkam, mit absichtlicher Betonung. „Ihr habt recht — es ist vielleicht zum Glück gewesen, daß unser großer Luther seiner Zeit nicht sonderlich darauf geachtet, wie unsere Fürsten und Edlen das meiste Gut der Kirche an sich gerissen und für Seelsorge und Schule nur einen schier dürftigen Rest gelassen haben. Um so tapferer mögen wir für die Wahrheit streiten — es kostet nicht so viel, solchen Herd und solche Habe hinter sich zu lassen, als eine fette Pfründe alter Zeiten!"

Die Augen des Pfarrherrn glitten gleichgültig über das ärmliche Hausgerät und verweilten nur mit einiger Liebe bei seinen Büchern. Gerhard aber sah befangen und beinahe düster vor sich hin — er traf hier dieselbe Entschlossenheit, der Wahrheit Opfer zu bringen, die seinen alten Meister und ihn beseelte, und wie weit wich die Wahrheit, die Meister Theodosius galt, von jener ab, die den wackeren Seelsorger erfüllte. Aber er durfte nicht zögern, das Wort, das er dem grollenden und zweifelnden Meister gegeben, einzulösen. Und seltsam genug — seit gestern abend wars ihm, als sei auch sein Blut erregter, er wußte selbst nicht, warum er sich mit einem male die wilden Reden seines alten Lehrers mit einer anderen Empfindung wiederholte, als er sie ursprünglich gehört hatte. Gerhard hatte, als er vorhin den Weg nach Altenkirchen einschlug, ein paar Worte mit dem Gutsherrn getauscht und von demselben ganz tröstliches vernommen. „Sprecht mit dem Pfarrer was und so viel Ihr wollt, denkt aber dabei ein wenig an Euch, junger Freund. Ihr dürft es nicht weiter mit der Welt verderben, als Ihr es leider schon gethan habt. Könnt Ihr den Gottesmann dazu bringen, daß wir alles andere beiseite lassen und die zahnlose, bösäugige Fischerswitib nur auf ihre Bekanntschaft mit Stahl und Schwefelfaden befragen — mir soll es recht und lieb sein. Ich habe mit dem Satan nicht gern zu schaffen und dem Magister schon oft gesagt, daß er die am meisten äfft, die am eifrigsten hinter ihm drein sind. Ich habe auch nichts dawider, wenn sich die alte von Putgarten mit einer frechen Lüge herausreden kann — vielleicht ist ihr die Lust zu neuem Feueranlegen vergangen, wenn sie ein paar Nächte im Turme mit der anmutigen Aussicht auf einen brennenden Reisighaufen verbracht hat." Diese Rede von der Lanckens wiederholte sich Gerhard im Stillen, während er jetzt tief Atem holend sagte:

„Ich kam zu Euch, Magister Möller, um das zu bereden, was wir gestern beiseite gestellt haben. Lieb wäre mirs, wenn wir uns kurz verständigen könnten — aber da ich nicht voraussetzen darf, daß Ihr schon gelesen habt, was ich — mit unzulänglicher Kraft, wie ich gern zugebe — über die Streitfrage geschrieben habe, die Euch mit meinem Meister entzweite, so werde ich weiter ausholen müssen." (Fortsetzung folgt.)

„Reichsanzeiger" schreibt: In verschiedenen Blättern findet sich die Mitteilung, daß zu dem bevorstehenden Geburtstage Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen besondere Vorbereitungen getroffen, und daß zu demselben namentlich Deputationen aller derjenigen Regimenter erwartet würden, deren Chef Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz ist. Diese Angabe entbehrt jeder Begründung. Se. kaiserliche und königliche Hoheit wird den 18. Oktober, wie alljährlich so auch diesmal, in ländlicher Zurückgezogenheit verleben. — Die heute erschienene Nr. 24 des „Reichsgesetzblattes" enthält folgende Verordnung: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen ꝛc., verordnen auf grund des Artikels 12 der Verfassung im Namen des Reichs was folgt: Der Bundesrat wird berufen, am 20. Oktober d. J. in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zweck nötigen Vorbereitungen. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insiegel. Gegeben Baden-Baden, den 7. Oktober. Wilhelm. von Bismarck." — Die „Kreuzzeitung" schreibt anscheinend inspirirt: Die Nachrichten über Schritte der Westmächte in Konstantinopel gegen die Entsendung einer türkischen Kommission nach Egypten erweisen sich als ungenau und übertrieben; es ist auch möglich, daß Schritte, wie sie die erwähnten Berichte signalisirten, beabsichtigt gewesen sein mögen, als man in London und Paris glaubte, es werde türkischerseits ein förmliches Einschreiten in Egypten beabsichtigt, und daß man von denselben wieder zurückgekommen, oder ihnen einen anderen Charakter gegeben, seitdem man erfahren hat, daß der Mission der türkischen Kommissäre in Egypten nicht jene Bedeutung beizumessen sei, die man ihr anfangs beimessen wollte. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Berichte über die angeblichen Schritte Englands und Frankreichs früher in die Oeffentlichkeit gesendet worden, bevor in London und Paris die Aufklärung über die Mission der türkischen Kommissäre eingelangt ist.

* **Frankfurt a. M.**, 10. Oktober. [Gambetta.] Gerüchtweise verlautet, daß Gambetta mit einem Neffen, den er aus einer Erziehungsanstalt in Dresden abgeholt hat, hier eingetroffen ist und im „Hôtel de Russie" unter angenommenen Namen verweilt hat. Derselbe sei heute mittag nach Paris weitergereist.

w **Leipzig**, 10. Okt. [Vor dem Reichsgerichte] begann heute der Hochverratsprozeß gegen den Schuhmacher Breuder, den Schneider Kristupeit, den Schuhmacher Baum, den Schneider Christ, den Schneider Peschmann, sämtlich aus Frankfurt a. M., den Schlosser Jacobi aus Bessungen, den Gärtner Mahr, den Schuhmacher Boll, den Bäcker Braun, sämtlich aus Darmstadt, den Metallschläger Lichtensteiger aus Lechhausen, den Arbeiter Dillich aus Bessungen, den Literaten Dave aus Alost, den Stenographen Waterstraat aus Luckenwalde, den Kommis Metzkow und die Schneiderin unverehel. Legel, beide aus Berlin, welche sämtlich aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden. Der Gerichtshof besteht aus den 14 Mitgliedern des 2. und 3. Strafsenats des Reichsgerichts, unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Drenkmann; die Staatsanwaltschaft vertritt der Ober-Reichsanwalt v. Seckendorf. Als Verteidiger fungiren die Rechsanwälte am Reichsgericht Patzki, Erythropel, Lewald und Dr. Fels. Vorgeladen sind im ganzen 42 Zeugen. Die Anklage geht dahin, daß die Angeklagten in der zweiten Hälfte des Jahres 1880 in Frankfurt a. M., Darmstadt und Umgegend, sowie in Berlin verbreitende Handlungen zu einem auf gewaltsame Aenderung der Verfassung des deutschen Reiches und der deutschen Bundesstaaten gerichteten hochverräterischen Unternehmen vorgenommen und an Verbindungen, deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden sollte und zu deren Zwecken oder Beschäftigungen gehörte, die Ausführung des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften, teil genommen haben. Im besonderen werden die Angeklagten beschuldigt, revolutionäre Schriften, namentlich die von Most in London herausgegebene „Freiheit", in Masse verbreitet und derartige Schriften u. A. auch in die Kasernen, vornehm in solche in Darmstadt, Mannheim und in die Kaserne des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments in Berlin hineingeschmuggelt zu haben.

w **Leipzig**, 10. Okt. [Hochverratsprozeß.] Die Verhandlungen in dem Hochverratsprozesse gelangten heute bis zu der Vernehmung der Angeklagten Breuder, Peschmann, Kristupeit, Baum, Christ und Jacobi. Die ersteren drei räumten ein, an der Herstellung und Verbreitung revolutionärer Schriften, insbesondere der „Freiheit" und der Schrift „die revolutionäre Sozialdemokratie" teil genommen zu haben, sie leugneten aber, daß geheime Gruppenverbindungen begründet worden seien zum Zweck gewaltsamen Umsturzes. Es seien die gebildeten Vereinigungen lediglich errichtet worden behufs Geldsammlungen für ausgewiesene Sozialisten. Baum und Christ lehnten jede Schuld ab, Jacobi machte weitgehende Zugeständnisse.

* **Baden-Baden**, 10. Oktober. [Se. Majestät der Kaiser] hat infolge einer leichten Erkältung gestern das Zimmer nicht verlassen und war auch beim Militärkonzert, sowie im Konversationshause, welches die Frau Großherzogin gestern besuchte, nicht erschienen. Heute befindet sich Se. Majestät erheblich besser und wird zum Diner erscheinen.

Ausland.

* **Wien**, 8. Okt. [Egypten.] Der „Polit. Korresp." wird aus Konstantinopel gemeldet, daß neben formeller Wahrung der türkischen Oberhoheit und Paralysirung der europäischen Einflüsse die türkische Mission nach Egypten auch die Einberufung der egyptischen Notabelnkammer zu vereiteln oder doch zu verzögern den Auftrag habe, indem der Sultan besorge, daß dann auch die Einberufung des Parlaments in Konstantinopel notwendig werden würde. Die Mission sei mit vielen Orden und Geschenken ausgerüstet und habe den geheimen Auftrag erhalten, eine egyptische Liga ins Leben zu rufen, welche zu den leitenden Kreisen in Konstantinopel in enge Fühlung treten solle.

* **Wien, 10. Okt. [Haymerle†.] Der Minister des Aeußeren, Baron Haymerle, ist heute nachmittags 3½ Uhr plötzlich am Herzschlage verschieden.**

(Heinr., Karl Freiherr v. Haymerle wurde am 7 Dez. 1828 zu Wien geboren, war Assistent bei den Negotiationen des prager Friedens, dann Rat bei der österreichischen Gesandtschaft in Konstantinopel, bevollmächtigter Minister in Athen, im Haag, Botschafter am italienischen Hofe und zweiter Bevollmächtigter auf dem berliner Kongresse von 1878. Am 8. Oktober 1879 trat er die schwere Erbschaft Andrassys an, der sich durch den leichtsinnig unternommenen bosnischen Feldzug festgerieten hatte. — H. besuchte im verflossenen Sommer mehrere Wochen das rheinische Bad Neuenahr doch dachte niemand an eine ernstliche Krankheit, obgleich hin und wieder Rücktrittsgerüchte auftauchten. Zuletzt wohnte der Minister in dem berühmten Stöckl am Schönbrunner Park in Hitzing, von wo er vor einigen Tagen sich ernstlich krank fühlend in sein Ministerhotel am Ballhausplatz in Wien übersiedelte, wo ihn der Tod plötzlich ereilte.)

Paris, 8. Oktober. [Der Unterstaatssekretär Wilson] vermählt sich mit der Tochter des Präsidenten Grévy.

* **Paris**, 8. Okt. [Denkmal.] Heute fand in St. Quentin die Einweihung des zur Erinnerung an die Schlacht bei St. Quentin am 19. Januar 1871 errichteten Denkmals statt. Die bei dieser Gelegenheit von dem Kriegsminister Farre gehaltene Rede hob rühmend den Mut und die Selbstverläugnung der improvisirten Armee hervor und lobte den Patriotismus Gambettas.

* **Paris**, 9. Okt. [Panzerschiff.] Einer hier aus London eingetroffenen Meldung zufolge gilt es wahrscheinlich, daß England und Frankreich je ein Panzerschiff nach Alexandrien zum Schutze der dortigen europäischen Kolonie absenden werden. Diese Demonstration werde infolge der Absendung der türkischen Mission nach Egypten für geboten erachtet.

* **Haag**, 8. Oktbr. [Nordseefischerei.] Die internationale Konferenz zur Regelung der Fischerei in der Nordsee wurde heute von dem Finanzminister van Lynden, welcher als Mimster des Aeußern die Initiative zu dieser Konferenz ergriffen hatte, eröffnet.

* **Haag**, 8. Okt. [Nordseefischerei.] An der internationalen Konferenz zur Regelung der Nordsee-Fischerei nehmen außer dem Chef des Kabinetts van Lynden auch der Waterstaats-Minister Klerck und folgende Delegirte teil: für die Niederlande Rahusen und Buys, für Belgien Leon Orban und Michel, für Deutschland Donner, Fürbringer und Steengraafe, für Frankreich Begville und Mangel, für England Kennedy, Trevor und Nicole, für Schweden Smitt, für Norwegen Britteville und für Dänemark Brunn. Die Versammlung ernannte den Minister van Lynden zum Ehrenpräsidenten, Rahusen zum Präsidenten, Kennedy zum Vizepräsidenten, sowie den Baron Rengers, Beamten im Waterstaats-Ministerium, zum Sekretär. Am Montag-Vormittag 10½ Uhr findet die nächste Sitzung statt.

* **Leeds**, 8. Oktober. [Bankett.] Bei einem gestern dem Premier Gladstone zu Ehren veranstalteten Bankett, an welchem gegen 1400 Personen teilnahmen, hielt Gladstone eine Rede, in welcher er ausschließlich über die Lage Irlands sprach, dessen moralischen und materiellen Fortschritt während der letzten 40 Jahre er hervorhob. Der Premier sprach sich sehr heftig über das von Parnell gepredigte Plünderungssystem aus, welches mit dem Patriotismus des Irländers O'Connel im Widerspruche stehe. Die Devise des letzteren sei: „Anhänglichkeit an das Vaterland," diejenige Parnells: „Feindschaft gegen England und Schottland." Parnell habe weder vor dem Eigentum, noch vor dem menschlichen Leben Achtung und thue alles mögliche, die Irländer zu verhindern, die wirklichen Wohlthaten des Agrargesetzes zu genießen, da die Pazifikation Irlands seinen Interessen zuwiderlaufe. Die allgemeine Zaghaftigkeit Irlands sei sehr zu beklagen und es sei zu bedauern, daß kein Meeting und keine Kundgebung zu gunsten des Gesetzes und der Ordnung stattgefunden habe. Die Stunde des letzten Konfliktes zwischen dem Gesetze und der Ungesetzlichkeit scheine heranzukommen. Er (Gladstone) rechne darauf, das alle Klassen der Bevölkerung die Regierung unterstützen würden. (Lebhafter Beifall.) Gladstone wurde nach Schluß des Banketts von etwa 2500 Fackelträgern nach seiner Wohnung geleitet.

* **Leeds**, 8. Okt. [Rede.] Auf einem heute hier abgehaltenen großen Meeting hielt der Premier Gladstone eine Rede, in welcher er die liberale Partei beglückwünschte, zur Ausführung des berliner Vertages hinsichtlich Montenegros und Griechenlands beigetragen zu haben, und die englische Invasion in Afghanistan einer verurteilenden Kritik unterzog. Dieselbe habe lediglich den Erfolg gehabt, die Afghanen aus Freunden Englands zu dessen Feinden zu machen und so das moralische Hindernis zwischen Indien und dem russischen Reiche hinwegzuräumen. Wir haben uns, erklärte Gladstone weiter, nunmehr fast vollständig von dieser thörichten und verbrecherischen Unternehmung zurückgezogen und einige der unglücklichsten Erinnerungen und der skandalösesten Aufzeichnungen in den Blättern unserer Geschichte auszutilgen vermocht. Bezüglich Egyptens bemerkte der Premier, die Politik der liberalen Partei werde darauf gerichtet sein, streng im Einvernehmen mit der verbündeten und befreundeten französischen Regierung zu handeln, um die Wohlfahrt Egyptens sicher zu stellen. Wir werden zu verhindern suchen, daß Schwierigkeiten zwischen Egypten und dem Sultan auftauchen, und ich hoffe, daß wir es mit Erfolg thun werden. Bezüglich der Verhältnisse mit dem Transvaallande äußerste Gladstone: Wir sind eingeladen worden, die Verhandlungen betreffs unserer Konvention mit dem Transvaallande wieder zu eröffnen; es ist möglich daß in einzelnen Detailfragen die Bedingungen der Konvention abgeändert werden können; ich weiß nicht, was das Resultat sein wird, wir hoffen, daß die Konvention bald ratifizirt werden wird. Aber wir werden immer die Interessen der zahlreichen eingeborenen Bevölkerung des Transvaallandes und die Würde Englands vor Augen haben und gewissenhaft hochhalten. Der Premier schloß seine Rede mit der Erklärung, daß die Politik der liberalen Partei die Politik des Friedens und der Gerechtigkeit sei.

* **Petersburg**, 8. Oktober. [Ukas.] Durch einen kaiserlichen Ukas vom 4. d. M. an den Finanzminister wird eine neue Emission 5proz. Staatsbillets im Betrage von 100 Millionen Rubel angeordnet. Dieselben sollen zur Rückzahlung der während des letzten Krieges kontrahirten Schuld von 50 Millionen Ruoel an die Staatsbank sowie zur Kompletirung der Mittel der Staatsrentei denen. Die Billets sind mit 2½prozentigen Koupons versehen, welche am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres zahlbar sind. Die Prozentberechnung beginnt mit dem 1. Oktober d. J. Der Verkauf der Billets findet in der Staatsbank und in der Bank für Polen statt, sowie in den Filialen zu 92¼ Rbl. von je 100 Rbl. nominell.

* **Petersburg**, 8. Oktober. [Rußland und Frankreich.] Das „Journal de St. Pétersbourg" reproduzirt eine Note der „Agence Havas" über die Behauptung der „Morningpost", daß die russische Regierung sich in gereizter Stimmung gegen die französische befinde, wegen der Weigerung der letzteren, eine internationale, die politischen Verbrechen betreffende Konvention zu unterzeichnen. Das Journal bemerkt, die russische Regierung habe nicht die Absicht, irgend jemand zu zwingen. Sie betrachte die gegen die Gesellschaft gerichtete Bewegung als eine solche, welche alle Staaten bedrohe, demgemäß müßten auch die Maßregeln zur Verteidigung gegen diese Geißel gemeinsame sein. Die russische Regierung habe alle übrigen dabei interessirten Regierungen aufgefordert, sich mit ihr zu diesem Zwecke ins Einvernehmen zu setzen. Es sei selbstverständlich, daß jeder derselben freistehe, sich nach ihren besonderen Verhältnissen und nach ihren gesetzgeberischen Institutionen zu richten, moralisch aber sei die Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung Sache aller zivilisirten Staaten.

* **Tiflis**, 8. Oktbr. [Professor Virchow] hat sich zum Zwecke anthropologischer Studien nach Abchasien begeben und kehrt von dort direkt nach Berlin zurück.

* **Tunis**, 10. Oktober. [Die französischen Truppen] sind heute früh in Tunis eingerückt und haben die Stadt, die Kasbah, sowie zwei Forts besetzt. Das Gerücht von der Plünderung Hammamets hat sich bis jetzt nicht bestätigt, doch wird dasselbe von den Insurgenten blockirt.

* **Washington**, 8. Okt. [Vizepräsident.] Die Senatoren der republikanischen sowohl wie der demokratischen Partei haben Versammlungen abgehalten und darin Komitees gewählt, welche mit einander bezüglich der Organisation des Senats in Beratung treten sollten. Die Beratung verlief resultatlos, da die Demokraten auf dem Rechte, den Präsidenten des Senats zu ernennen, bestanden. Dieselben nominirten den Senator Bayard dazu, während die Republikaner den Senator Anthony aufstellten. Conkling ist hier angekommen und hat dem Präsidenten Arthur einen Besuch abgestattet.

Zur Wahl.

* **Dortmund**, 11. Okt. Wir machen auch an dieser Stelle noch einmal besonders darauf aufmerksam, daß heute abend um acht Uhr im „Kölnischen Hofe" eine Versammlung des liberalen Bürgervereins stattfindet, in welcher über die Agitation für die Reichstagswahl beraten werden soll. Freunde der liberalen Sache, die bereit sind, für Herrn Berger zu stimmen, sind freundlichst eingeladen.

† **Dortmund**, 11. Okt. Herr Berger wird, wie wir erfahren, demnächst nach hier kommen und in folgenden Orten sprechen: Dortmund, Hörde, Schwerte, Lünen, Marten, Annen, Asseln und Barop.

Bezugnehmend auf den Artikel des geehrten R-Korrespondenten in Nr. 276 Ihres geschätzten Blattes, glaube ich dem verehrten Herrn R-Korrespondenten versichern zu dürfen, daß die Fortschrittspartei, ebenso wenig in Zukunft, wie sie es in der Vergangenheit gewesen, eine rein negirende Partei sein wird, so lange sie mitwirken kann an einer liberalen Gesetzgebung des Landes. Aber ebenso positiv glaube ich versichern zu dürfen, daß sie nie ihre Zustimmung Gesetzen geben wird, die den Grundanschauungen des Liberalismus widersprechen. Wenn der geehrte Herr R-Korrespondent noch heute der vorgefaßten Meinung ist, die Fortschrittspartei betrieb prinzipiell Freihandel, nachdem ich, in meinen verschiedenen Auslassungen versucht habe, daß dies nicht der Fall sei, so ziehe ich zu einem weiteren Beweise den von ihm veröffentlichten Brief des Herrn W. Löwe an Herr Löwe sagt darin, daß in der Fraktion prinzipiell neutraler Boden für Freihandel und Schutzzoll war. Dieser prinzipiell neutraler Boden in der Fraktion besteht heute noch so gut wie damals, aber damals so gut wie heute hat man die notwendigsten Lebensmittel von einem Schutzzoll prinzipiell als selbstverständlich ausgeschlossen betrachtet. Was Herr Löwe in seinem Briefe des Weiteren über meine Behauptung, er habe den Herrn Eugen Richter zur Unterzeichnung des Aufrufs der Freihandelspartei erfolglos gedrängt, so halte ich diese Behauptung aufrecht. Ich habe nicht gesagt, daß in der Fraktion, als solcher davon die Rede gewesen sei, davon habe ich ebenso wenig eine leise Ahnung, wie Herr W. Löwe, sondern, daß außerhalb derselben dieses stattgefunden hat. Wenn Herr Löwe sich dessen nicht zu erinnern weiß, so wird der damals 32jährige Abgeordnete Eugen Richter, der bekanntlich ein sehr gutes Gedächtnis hat, ihm darüber vielleicht näheren Aufschluß geben können. Es ist aber eine eigentümliche Erscheinung, daß in neuerer Zeit sehr viele hervorragende Männer an Gedächtnisschwäche leiden. Zu der Zeit, als Delbrück stürzte, erklärte der Reichskanzler Fürst Bismarck, er hätte sich nie um wirtschaftliche Verhältnisse bekümmert, dies hätte er Delbrück überlassen und doch hielt Fürst Bismarck am 19. Oktober 1849 eine Rede worin derselbe, als Abgeordneter Bismarck-Schönhausen, unter anderem folgendes sagte: „Der Herr Abgeordnete für Krefeld sieht in dem Schutzzolle den Schutz der Fabriken gegen das Ausland, ich hingegen sehe darin den Schutz gegen die Freiheit der Inländer, da zu kaufen, wo es ihnen am wohlfeilsten und bequemsten scheint, also einen Schutz des Inlands gegen das Inland. Der Schutzzoll und Zunftzwang legen einem Teil der Bevölkerung zum Vorteil des andern Opfer auf, nämlich die Verpflichtung, die Waren teurer zu bezahlen als sonst, um den andern Teil der Bevölkerung in Brod zu erhalten und zu schützen. Der Schutzzoll habe dabei noch den Nachteil im Vergleich, daß er im wesentlichen nur einzelne Fabrikbesitzer bereichert. Das ist aber auch sein einziges Resultat, denn ich habe nie gesehen, daß die Fabrikarbeiter, so glücklich und glänzend uns auch der verehrte Abgeordnete aus Westfalen das Los derselben geschildert hat, große Kapitalien zurückgelegt oder sich bereichert hätten."

Das war damals zur Zeit, als sich Fürst Bismarck noch nicht um wirtschaftliche Dinge kümmerte. Er hat diese Anschauung aber zirka 25 Jahre gehabt — da wurde sie anders — da wurde sie dem sogenannten Zolltarif vulgo der indirekten Besteurung geopfert. Und mit ihm haben viele Abgeordnete diese Ueberzeugung geopfert, ob zum Wohl des Vaterlandes, darüber wird meist die Geschichte zu Gericht sitzen. Was wir hierbei speziell dem Abgeordneten Berger vorwerfen, daß ist das, daß er um das Linsengericht des Eisenzolls dem Volke zirka 130—140 Millionen neuer Steuern hat aufbürden helfen, denn daß die Zölle das Ausland bezahlt, glaubt doch außer den Konservativen wohl niemand. In dieser Beziehung neigt Herr Berger sehr stark zu den Konservativen, da er ja auch der Ansicht ist, daß Zölle keine Steuern seien. Daß er auf konservativer Seite so viel gewonnen hat, sollte doch die Liberalen in etwa bedenklich machen, denn es muß ein eigentümlicher Liberalismus sein, für den die Konservativen sich begeistern. Seitdem Herr Berger anders stimmt, wie er spricht, haben wir keine Garantien mehr für sein zukünftiges Verhalten. Wir sind deshalb in die Lage versetzt worden, uns nach einem andern Kandidaten um zu sehen, zu dem wir volles Vertrauen haben, nicht allein, daß er erst nach was leisten will, sondern daß er auch was leisten wird. Wir sind gezwungen, in den Kampf einzutreten, nicht der Agitation, sondern der Gerechtigkeit wegen Da uns Herr Berger hierbei im Stich gelassen, so soll Herr Rechtsanwalt Lenzmann in die Bresche treten, um mit frischer Kraft dem Anstürmen der Reaktion Widerstand zu leisten. Ein Fortschrittler.

Unna, 9. Okt. Heute fanden hierselbst, laut der „Ess. Ztg", zwei Wahlversammlungen statt, eine liberale und eine konservative. Die liberale Versammlung fand nachmittags 3½ Uhr in dem Ulmckeschen Saale statt und war von Wählern aus Hamm, Unna und den umliegenden Ortschaften zahlreich besucht. Kurz nach Eröffnung durch den Sparkassen-Rendanten Herlemann in Unna erhielt der Landtagsabgeordnete Herr Mühlenbesitzer L. W. Uhlendorff aus Hamm das Wort. Er verbreitete sich in eingehender Weise über die Gesetzgebung der letzten Reichstags-Session, und diese in gewisse Verbindung bringend mit dem Auftreten des Reichskanzlers Fürsten Bismarck. Er kam danach zu dem Schlusse, daß wir mitten in der Reaktion ständen und daß nur die Fortschrittspartei diejenige Partei sei, welche an den verfassungsmäßigen Rechten unverrückt festgehalten habe. Hierauf ging Redner über zur Verteidigung der Fortschrittspartei, unterwarf das Verhalten der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" wie der „Provinzial-Korrespondenz" gegenüber der Forschrittspartei eingehender Erörterung und wies den Vorwurf, daß die Fortschrittspartei stets einen negirenden Standpunkt eingenommen, unter Darlegung der thatsächlichen Verhältnisse zurück. Die Versammlung folgte gespannt der annähernd 2 Stunden langen Auseinandersetzung, erklärte sich dann einstimmig für die Kandidatur des Herrn Oberregierungsrats von Bockum-Dolffs, brachte dann dem teuern Vaterland, den Abgeordneten v. Bockum-Dolffs und Uhlendorff und schließlich Sr. Majestät unserm teuern Kaiser ein brausendes Hoch. — Die konservative Versammlung, welche abends 6 Uhr begann, war weniger zahlreich besucht und wurde noch dadurch geschmälert, daß vor Beginn alle unsicheren Kantonisten entfernt wurden. Wie ich vernehme, hat man beschlossen, den Herrn v Bodelschwingh zu Mengede als Kandidat aufzustellen, während andererseits die Kandidatur unseres Feldmarschalls v. Moltke empfohlen wurde. Die konservative Partei ist indes zu schwach im hiesigen Wahlkreise, um einem eigenen Kandidaten zum Siege zu verhelfen, letzterer wird aber aller Voraussicht nach den liberalen Parteien nicht fehlen können, wenn Einigkeit unter ihnen waltet.

m **Essen**, 9. Oktbr. Zur Besprechung wegen der bevorstehenden Reichstagswahlen fand hier heute, nachmittags 4 Uhr, eine Versammlung von Handwerkern statt, echten Zünftlern u. s. w., von zirka 150 Mann besucht; in derselben wurde eifrig gegen die liberale Gesetzgebung räsonnirt, welche dem Handwerk den goldenen Boden entzogen und dasselbe zum Proletariat herabgedrückt habe. Das Resultat der Versammlung war Entscheidung für Stötzel. — Eine zweite Versammlung um 5 Uhr, von zirka 500 Wählern besucht, sollte die Kandidatur Moltke gutheißen. Herr Oberbürgermeister Hache gab die Geschichte dieser Kandidatur und suchte aus dem Umstande, daß Moltke sich mit ihm im Jahre 1877 über industrielle, soziale und kommunale Verhältnisse unterhalten und dabei eine Sachkunde und scharfes Urteil bewiesen habe, daß Redner nahezu in die Enge getrieben sei, darzuthun, daß Moltke der geeignete Vertreter des Wahlkreises sei. Moltke sei zwar auch in Memel-Heydekrug als Kandidat aufgestellt, habe aber nichts dagegen, daß er in Essen aufgestellt werde.

Rechtsanwalt Niemeyer suchte sich mit seinem fortgeschritten-liberalen Standpunkt gegenüber die Kandidatur Moltke dadurch abzufinden, daß er sagte, es werden im nächsten Reichstage keine Fragen zur Verhandlung kommen, bei denen das liberale Gewissen mit der Abstimmung Moltkes in Konflikt kommen würde, Moltke sei ein wahrhaft weiser, vaterlandsliebender Mann und gerade der geeignete, um in unserem Wahlkreise, wo ein Kompromißkandidat aufgestellt werden müsse, weil ein anderer keine Aussicht auf Erfolg habe, gewählt zu werden. Wir müssen gestehen, uns ist dieser Standpunkt bedenklich; wegen der voraussichtlich in Frage kommenden Verhandlungen möchten wir nur auf diejenigen: Unfallversicherung oder Ausdehnung der Haftpflicht, zweijährige Budgetperioden, Beschränkung der Gewerbefreiheit und der Freizügigkeit u. a. m. hinweisen, und wir müssen doch auch auf die Möglichkeit sehen, daß eine etwaige konservativ-klerikale Mehrheit im Reichstage der Regierung den Appetit über dem Essen brächte zu weiteren reaktionären Maßregeln. Wenn dann einmal ein Kompromißkandidat aufgestellt sein muß, weshalb soll da die große Zahl Liberaler mit den wenigen Konservativen gehen und nicht umgekehrt die Konservativen mit der Mehrzahl. Die Abstimmung ergab die Entscheidung der Mehrheit für die Kandidatur Moltke, nur eine Hand erhob sich bei der Gegenprobe, während ein Teil sich weder für noch gegen erhob. Kesselschmied Schäfer gab dann noch als Präsident des Kriegerbundes für Stadt- und Landkreis Essen die Parole aus, daß diejenigen Mitglieder, welche gegen eine Wahl Moltkes seien, sich der Wahl enthalten möchten. Die Versammlung schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Reich.

Provinzielles.

: **Dortmund**, 11. Okt. [Der Dilettanten-Verein] hatte am Sonntag-Abend unter gütiger Mitwirkung des Instrumental-Vereins im Saale des Gewerbevereins ein Konzert veranstaltet, zu welchem sich so zahlreich Besucher eingefunden, daß schon lange vor Beginn der Vorträge kein Platz mehr zu haben war, viele waren deshalb genötigt, wieder umzukehren. Das Konzert darf als das gelungenste bezeichnet werden, welches der Verein seit langen Jahren veranstaltet. Durch fleißiges Ueben und durch Beitritt vorzüglicher Kräfte, welche der umsichtige Dirigent geschickt auszunutzen versteht, ist der Dilettanten-Verein zu hoher Blüte gelangt. Deshalb war auch der rauschende Beifall, der den Chorliedern gespendet wurde, ein wohlverdienter. Als besonders gelungen darf das komische Quodlibet für Männerchor „goldene Lebensregeln" von Rich. Genee bezeichnet werden. Unseres Wissens hat der Dilettantenverein diese manche Schwierigkeiten bietende Komposition zum erstenmale hier zu Gehör gebracht. Die Solovorträge waren nicht minder vortrefflich. Was durch längeres Zusammenwirken tüchtiger Musikkräfte erzielt werden kann, das zeigten die Vorträge des Instrumentalvereins, schade, daß er der Bürgerschaft nicht öfters Gelegenheit gibt, seine Vorträge zu hören.

: [Personalnotizen.] Der „Reichs-Anzeiger" macht bekannt, daß bei den letzten Entlassungsprüfungen an dem Gouvernanten-Institute zu Dropzig u. a. Frl. Emilie Oppermann aus Dortmund die Befähigung für das Lehramt an höheren Mädchenschulen und Frl Elfriede Schneider aus Unna die Befähigung für das Lehramt an Volksschulen erhalten.

[Zur Volkszählung.] Nach der letzten Volkszählung zählt, in bezug auf die Zugehörigkeit zu den Glaubensbekenntnissen, der Regierungsbezirk Münster: 47 583 Evangelische, 419 195 Katholische, 3466 Juden, 38 Diffidenten, 262 ohne Angabe; — der Regierungs-Bezirk Minden: 369 265 Ev., 188 919 Kath., 5849 Juden, 209 Diffidenten, 415 ohne Angabe; — der Regierungsbezirk Arnsberg: 592 685 Ev., 461 993 Kath., 9495 Juden, 2401 Diffidenten, 1467 ohne Angabe. — Somit die ganze Provinz Westfalen: 949 533 Ev., 1 070 107 Kath., 18 810 Juden, 2648 Diffidenten und 2144 Personen ohne bez. Angabe.

* [Die Personenstands-Aufnahme] behufs Veranlagung der Klassensteuer für das Steuer-Jahr 1882/83 wird demnächst beginnen.

: [Stadtverordnetenwahl.] Die Ersatzwahl für die aus dem Stadtverordneten-Kollegium ausscheidenden bezw. bereits ausgeschiedenen Herren beginnt am Montag, den 7. November. Die 3. Abteilung hat 5, die 2. und 1. je 6 Stadtverordnete zu wählen. Die Wahl findet im Lokale des Herrn Kühn statt und zwar wählt die 3. Abteilung an den Tagen vom Montag, den 7. bis einschließlich Donnerstag, den 10. November, von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags, die 2. Abteilung wählt am 14. Nov. von 9—4 Uhr und die 1. Abteilung am 17. November von 10—1 Uhr. Es scheiden aus bezw. sind bereits ausgeschieden: in der 3. Abteilung die Herren Ed. Habich, H. Hurck, Chr. Lichtardt, J. H. Schäffer und Fritz Stade; in der 2. Abteilung die Herren M. Hehmann, Alb. Köttgen, A. Schmemann, H. D. Wagner, C. Metzmacher und E. Sporleder und in der 1 Abteilung die Herren H. Beukelmann, W. von Born, S. König, Ew. Meininghaus, Ed. Willmann und Robert Overbeck.

§ [Im Stadttheater] gelangte gestern abend der Birchpfeifferschen „Goldbauer" zur Aufführung. Die Leistungen der Mitwirkenden waren recht gut, namentlich ernteten die Damen Frau Welser-Kmentt, Frl. Ahlfeld, sowie die Herren Franke und Langfelder wiederholten Beifall. — Heute abend wird der Lortzingsche „Waffenschmied" unter Mitwirkung des Herrn Juchzer vom Stadttheater in Düsseldorf zur Aufführung gelangen.

: [Schauturnen.] In der Turnhalle des Turnvereins „Eintracht" fand am Sonntag-Nachmittag ein Schau- und Preisturnen der Jugendabteilung des genannten Vereins statt, wozu eine so große Anzahl von Freunden der edlen Turnerei sich eingefunden hatte, daß die Halle dieselben kaum zu fassen vermochte. Das Turnen begann mit Aufmarsch, dem sich Freiübungen und Gerätturnen anschlossen. Das Preisturnen begann gegen 4 Uhr und bestand in Weithochsprung und Ringen.

ritthochsprung errangen die Turnschüler Ritterswürden den 1. Preis (Schillers Werke), Brüntrop den 2. Preis (eine Brieftasche), und Schmidt den 3. Preis (Portemonnaie). Im Ringen erwarb Schulz den 1. Preis (schöne gestickte Börse), Heinrichs den 2. Preis (Theodor Körners Werke) und Gulke den 3. Preis (ein Patentfeuerzeug). Die Preisverteilung wurde, nachdem „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen, von Herrn Dr. Barop vorgenommen, nachdem derselbe eine kernige Ansprache gehalten. Leiter der Jugend-Abteilung ist Herr W. Geitz.

§ [Stenographisches.] Am Sonntag-Nachmittag versammelte sich in der „Reichskapelle" eine Anzahl Stolzescher Stenographen, um den, die geographischen Kreise Dortmund, Hamm, Soest, Lippstadt, Höxter und Paderborn umfassenden 8. Kreis des stenographischen Verbandes für Rheinland und Westfalen zu konstituiren. Nach Durchberatung und Festsetzung der Statuten wurde als definitiver Vorort des Kreises der Stolzeschen Stenographen-Verein zu Dortmund gewählt. Als nächster Versammlungsort wurde Dorstfeld in Aussicht genommen. Das in Aussicht genommene Wettschreiben gelangte mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit nicht zur Ausführung. Nach Schluß der Verhandlungen blieben die Anwesenden noch längere Zeit gemütlich beisammen.

‡ [Exzeß.] Am Sonntag-Abend gegen 10 Uhr begannen in einer Wirtschaft an der Kaiserstraße zwei Arbeiter aus geringfügigen Ursachen Streit, so daß die Ruhestörer zum Verlassen des Lokales gezwungen wurden. Kaum befanden sich die beiden auf der Straße, da eröffneten sie ein so heftiges Bombardement gegen die Fenster der Wirtschaft, daß sämtliche Scheiben, mit Ausnahme der Oberlichter, zerstört wurden. Das Material zu dem Bombardement lieferten Pflaster- und Ziegelsteine. Dieser Exzeß hatte eine bedeutende Menschenmenge und auch Polizeibeamte herbeigelockt, doch hielt es schwer, die Wütenden zu überwältigen und zur Haft zu bringen. Wie wir hören, sind die Verhafteten wieder auf freien Fuß gesetzt.

[Die Firma Bernhardt Wyprecht & Co.] in Rotterdam, Wynstraat 98 und 100, erließ vor einiger Zeit in den Blättern eine Annonce, worin sie darauf aufmerksam machte, daß „viele hundert Mark jährlich" in einer Haushaltung zu ersparen seien, wenn man den Bedarf an Kaffee und Thee stets direkt von ihrem Lager beziehe. Diese Annonce hat sich als Schwindel erwiesen. Ein Abonnent der „Hann. B.-Ztg." hatte 27 ℳ 50 ₰ bar eingesandt und darauf nur einen Versandt-Avis erhalten. Die Waren selbst sind nicht angekommen, vielmehr ist auf Nachfrage die betr. Postkarte mit dem amtlichen Vermerk zurückgekommen, daß Herr Bernhardt Wyprecht nach London verzogen sei. — Aehnliches wird aus Wesel gemeldet.

c **Castrop,** 10. Okt. [Dreifacher Kindesmord.] Schon seit längerer Zeit schwebte gegen den Landwirt Kurick in der Habinghorst und seine Haushälterin, mit der er in wilder Ehe lebte, der Verdacht des Kindesmordes. Vor einigen Tagen, als man wiederum wußte, daß die Person in gesegneten Umständen sei, gewahrte man, daß eine große Aenderung mit ihr vorgegangen. Dieses veranlaßte den Herrn Vorsteher Schulte-Laddeck, der Polizeibehörde hiervon Anzeige zu machen. Heute nachmittag fand nun eine Untersuchung durch den Herrn Dr. Zumbusch unter Zuziehung der Polizeibehörde statt. Dieselbe ergab, daß die Person vor einigen Tagen geboren hatte. Nach näherem Eindringen in die Person gestand sie, daß sie in nicht drei Jahren dreimal geboren habe und seien die Kinder gleich nach der Geburt unter Zuziehung ihres Zuhälters getötet worden. Das letzte Kind, welches am verflossenen Donnerstag geboren, war in einem Gange, der nach dem Schweinestalle führt, vergraben. Dasselbe ist ausgehoben und nach hier gebracht worden. Die beiden ersten Kinder sind in derselben Weise verscharrt worden. Die Mörder wurden sofort verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis abgeliefert. Bei ihrer gerichtlichen Vernehmung haben sie ein vollständiges Geständnis abgelegt. Die Obduktion der Leiche wird in den nächsten Tagen stattfinden. Möge diese beiden Mörder die gerechte Strafe treffen.

m **Alstedde** bei Lünen, 10. Okt. [Attentat.] Unsere Gegend scheint jetzt von Gesindel aller Art heimgesucht zu werden; nachdem erst vor zirka 6 Wochen bei einem Kolon S. bei Bork eingebrochen und demselben das beste Zeug und die silberne Zylinderuhr gestohlen, und nachdem wahrscheinlich derselbe Dieb vor 8 Tagen wieder zum Ausräumen erschienen, woran er jedoch verhindert, aber leider nicht gefaßt wurde, auch ein Kolon bei Cappenberg in derselben Weise bestohlen wurde, wurde heute ein unsittliches Attentat verübt. Als heute früh gegen 7 Uhr die 57 Jahre alte Frau des Leinewebers F. hierselbst zum Melken der Kühe auf die Weide kam, wurde sie von einem hinter der Hecke lagernden Individuum angefaßt und trotz allen Sträubens vergewaltigt. Der Mensch soll nach der Aussage der mishandelten Frau kurz und dick von Gestalt und mit einem dunkeln Sackrock, Mütze und langen Stiefeln bekleidet gewesen sein. Das Gesicht war rauh u. mit einem schwarzbraunen Barte umgeben. Als die Frau immerfort geschrien, hat der Unmensch ihr den Mund zugehalten und gedroht, ihr mit einem langen Messer, das er in der Tasche habe, den Hals abzuschneiden.

Düsseldorf, 6 Oktober. [Schiffbarmachung des Rheines für Seeschiffe.] Die „Elbf. Ztg." berichtet: Von zuverlässiger Seite ist uns die Mitteilung geworden, daß in der Sitzung der Rheinschiffahrtskommission, welche am 4. d. Mts. in Koblenz stattgefunden hat, einstimmig für notwendig erklärt worden ist, dem Rhein mindestens von Köln ab bis zur See eine Tiefe zu geben, welche genügend ist, um ihn für Seeschiffe befahrbar zu machen. Wir beglückwünschen die Industrie der westlichen Provinzen zu diesem wichtigen Beschlusse, wodurch wenigstens dieser Teil Deutschlands befähigt wird, hinsichtlich seines Exports und Imports mit denjenigen Nationen zu konkurriren, welche bezüglich einer unmittelbaren Verbindung mit der offenen See mehr begünstigt sind. Wir wissen sehr wohl, daß die Ausführung dieses Planes von dem guten Willen unserer holländischen Nachbarn, die betreffenden Teile der Waal oder des Lecks in Ordnung zu halten, abhängt. Dies kann aber nicht länger zweifelhaft sein, nachdem das holländische Abgeordnetenhaus beschlossen hat, den Schiffahrtskanal von Amsterdam nach Gorkun an der Waal zu bauen.

Ohl, (Kreis Gummersbach), 8. Okt. [Der Schleier eines schauerlichen Geheimnisses] ist dieser Tage hier durch die Polizei von Gummersbach gelüftet worden. Dieselbe hatte durch einen anonymen Brief die Anzeige bekommen, daß in einem wohlhabenden Hause seit fünf Jahren der Besitzer nicht mehr gesehen worden sei und allerlei Vermutungen über dessen Verbleib existiren. Die beiden Polizeidiener hatten sich nachmittags den Eingang ins Haus gegenüber der widerspenstigen Tochter durch Drohungen, gestützt auf gesetzliche Befugnisse, verschafft. Auch die Zelle des Vaters, eines 52jährigen Mannes, wurde aufgeschlossen. Schon beim Oeffnen verbreitete sich, wie man der „Barm. Ztg." schreibt, ein pestilenzialischer Geruch. Doch erst jetzt bot sich das schrecklichste den Augen. Eine Gestalt von Haut und Knochen lag auf der Bettstelle, in ihrem eigenen vertrockneten Unrat. Das Haupthaar stand lang und wild vom Haupte, der Bart reichte bis unter die Brust, die Augen waren fast zugewachsen, die Nägel an Händen und Füßen sahen wie lange Krallen aus, der Mann konnte weder sprechen, noch seine Glieder frei bewegen, er sah aus wie ein Gespenst, entstiegen den Tiefen der Erde. Im Zimmer fand sich ein Topf, in welchem vertrocknete Reste von Milch und Kartoffeln zu erkennen waren. Was dieser Mann, eingesperrt von der eigenen Frau und der leiblichen Tochter, in den 5 Jahren ausgestanden haben mag, werden wohl die gerichtlichen Verhandlungen ergeben.

Köln, 8. Okt. [Sonderbarer Auszug.] Eine Frau am Friesenwall, welche von ihrem Vermieter und dem Neumieter zum Ausziehen sehr arg gedrängt, wurde wild, daß, [...]dem sie 32 Jahre ihr Gewerbe dort getrieben, immer [...]lich die Steuern bezahlt, sie jetzt ausziehen müsse, wo [...]ch nach 30 Jahren schon Verjährung eintrete; als sie weiter gedrängt wurde, da geberdete sie sich fuchswild und zog durch das Fenster aus, indem sie Stühle, Tische rc., sogar den Ofen zum Fenster hinaus auf die Straße warf zur Belustigung der Nachbarn, wie ehedem eine Schustersfrau, welche glaubte, ihr Mann habe das große Los gewonnen.

Berghausen, Amts Nastätten, 3. Okt. [Schildbürgerstreich.] Von unserer Gemeinde war auf dem Prämienmarkte zu Limburg ein junger Bulle für 288 ℳ angekauft worden, dem gestern der übliche Ring an der Nase angebracht werden sollte, durch den man diese Tiere leicht zu bändigen im Stande ist. Das Anbringen dieses Ringes ist eine für das Tiere sehr schmerzhafte und darum nicht ungefährliche Operation, weshalb immer große Vorsicht dabei beobachtet werden muß. Diese übliche Vorsicht wurde indessen von unseren Bergbäuern sehr übertrieben. Sie zogen den Kopf des Bullen an Stricken im Stalle in die Höhe über einen Bohlenverschlag hinweg, wobei das Tier mit dem Halse auf diesen zu liegen kam. Jetzt konnte der Ring ohne alle Gefahr von der andern Seite aus befestigt werden. Aber, o Schrecken, als man den Ring glücklich in der Nase des gefürchteten Viehes placirt hatte und die Stricke losließ, fiel der Bullen an seinem Standorte zu Boden und rührte kein Glied mehr; er war während der Operation erstickt.

* Erster Jahresbericht des dortmunder Tierschutzvereins.

Im Auftrage des Vorstandes erstattet in der General-Versammlung am 8. d. M. vom Schriftführer Hennecke.

Die Mitgliederzahl unseres jungen Vereins, welcher im September v. J. gegründet wurde, ist während seines kurzen Bestehens auf 205 gestiegen. Es sind 6 Generalversammlungen (diejenigen behufs Gründung des Vereins eingeschlossen) und 17 Ausschuß- und Vorstandssitzungen abgehalten worden. Herr Ref. Mansen hatte die Freundlichkeit, in einer General-Versammlung einen Vortrag zu halten über das Thema: „Warum bestrafen wir die Tierquälerei?" Dem genannten Herrn sei bei dieser Gelegenheit nochmals herzlicher Dank ausgesprochen für seinen gediegenen und glänzenden Vortrag.

Unsere Thätigkeit im Interesse der Tiere konnte im Vergleich zu anderen, weit mächtigeren Vereinen keine sehr bedeutsame sein, wie das aus der Jugend des Vereins, aus den geringen, nach Abzug der Gründungs- und anderen Kosten noch übrigbleibenden Mitteln erklärlich ist. Doch trösten wir uns, dem Ziele unseres idealen Strebens, das menschliche Herz für den unmittelbaren Schutz der Tiere zu erwärmen, werden wir immer näher kommen, jemehr die Kenntnis der Geschöpfe Gottes und ihrer Verhältnisse zu einander und zu den Menschen sich erweitert und verbreitet wird, jemehr man z. B. die Sinnlosigkeit der selbst bei Gebildeten noch landläufigen banalen Phrase einsieht: daß man doch erst auf den Schutz der Menschheit bedacht sein solle, ehe man sich um Tierschutz kümmere. Ist denn Tierschutz nicht auch Menschenschutz, heißt Tiere schützen, denn nicht auch Menschen nützen?

Für den Winter hatte der Ausschuß an geeigneten Stellen in verschiedenen Stadtteilen Futterplätze für die Vögel eingerichtet. Auch außerhalb unseres Vereins ist sicher durch Fütterung der Vögel viel anzuerkennendes gethan; besonderen Dank verdienen die Kinder, welche aus Erbarmen mit dem Elende der armen Vögel und mit eigener Entsagung hinstreuten, was ihnen selber zugemessen, und ihr edles Beispiel sei zur Beherzigung und Nachahmung empfohlen. Wie manche Sperlinge, Haubenlerchen und Buchfinken, von denen im Winter der schreckliche Hungertod ferngehalten wurde, haben im Frühlinge durch ihr fröhliches Gezwitscher noch ihren Dank abstatten können!

Ferner hat der Ausschuß in vorigem Frühjahre 20 000 Exemplare eines Aufrufes: „Schützet die Vögel!" in den Schulen Dortmunds und der Umgebung verbreitet. Den hohen Behörden sei für wohlwollendes Entgegenkommen, den Herren Lehrern, deren Beistand wir zur Erreichung unseres Zweckes nötig hatten, sei für ihre erfolgreiche Thätigkeit in unserem Sinne hier der herzlichste Dank bezeugt. Wir rechnen darauf, auch bei ferneren Gelegenheiten mit den Herren Lehrern Hand in Hand gehen zu können; ist doch unser Ziel mit inbegriffen in dem großen, dem Erzieherberufe gesteckten Ziele der Veredelung des menschlichen Geschlechts. Zu unserer Freude können wir auch mitteilen, daß unser Aufruf an verschiedenen Orten unseres Vaterlandes ohne unser Zuthun Aufmerksamkeit erregt und Anerkennung gefunden hat. Herr Müller in Neuß erbat sich einige hundert Exemplare zum Zweck der Verbreitung unter der dortigen Jugend, stellte sogar die Gründung eines Tierschutzvereins in Neuß in Aussicht und sandte 5 ℳ zu unserer Vereinskasse. Für seine Thätigkeit im Interesse des Tierschutzes sind wir ihm großen Dank schuldig. Aehnliche Anfragen ergingen an uns, ohne daß wir im stande waren Genüge zu leisten, von mehreren Tier- und Vogelschutzvereinen, z. B. zu Königswinter, Münster, Wiesbaden, Metz.

Zur Bestrafung gelangt sind auf Antrag unseres Vereins ein Fuhrmann und ein Knecht mit je 10 ℳ wegen grober Mißhandlung eines Pferdes. In einigen anderen Fällen, deren Anzeige bei der hiesigen Polizei-Verwaltung geschehen, ist ein Urteil noch nicht erfolgt. Außerdem hat der Vorstand in einigen Fällen ernstliche Verwarungen ergehen lassen und unter der Hand Tiermißhandlungen zu verhindern gesucht. Wir unterlassen nicht, alle Tierfreunde, insbesondere aber unsere Mitbürger, dringend zu bitten, alle zu ihrer Kenntnis kommenden Fälle von Tierquälereien mit Angabe des Thatbestandes und wenigstens eines Zeugen dem Vorstande mitzuteilen, welcher dann nach Befinden die Bestrafung des Thäters veranlassen wird. Anonyme Anzeigen müssen wir indes unbeachtet lassen; wir haben schon Veranlassung genommen, in den hiesigen drei größeren Lokalblättern uns ausführlich über diesen Punkt auszusprechen, nehmen deshalb hier von einer weiteren Erklärung Abstand.

Der Beschluß der im Frühjahre stattgehabten General-Versammlung, dem Verbande der Rheinischen und Westfälischen Tierschutzvereine beizutreten, ist ausgeführt; wir werden die Ehre haben, den nächsten Verbandstag, der im Dezember d. J. stattfinden wird, inmitten unserer Stadt abzuhalten.

Seit kurzem werden folgende Tierschutzzeitungen gehalten: Ibis (Berlin) und Tier- und Menschenfreund (Dresden); außerdem wurde uns die Zeitschrift des Rheinisch-Westfälischen Tierschutzverbandes regelmäßig zugeschickt. Jahresberichte gingen unserem Vereine zu von vielen Vereinen Deutschlands und Auslandes. Wir erkennen an, daß der gleichen Zusendungen uns, die wir mit den Angelegenheiten der Tierschutzvereine wenig oder gar nicht bekannt waren, wesentlich genützt haben, und daß sie überhaupt eine wohl zu schätzende Anregung und Aufmunterung sind in der ernsten Arbeit an den großen Humanitätsbestrebungen, deshalb sagen wir unseren aufrichtigen Dank allen Brudervereinen, welche uns mit ihren Zusendungen erfreut haben.

Auch der hiesigen Presse, der Dortmunder, der Westfälischen Zeitung, der Tremonia, der Dortmunder Volkszeitung und dem Täglichen Anzeiger müssen wir hier unseren Dank aussprechen für die bereitwillige Unterstützung, welche sie uns durch die Aufnahme mancher den Tierschutz betreffenden Artikel gewährt haben.

Möge das Interesse an den Bestrebungen unseres Vereins immer mehr wachsen unter den Einwohnern Dortmunds, und möchten doch recht viele derselben unseren Verein durch ihre Mitgliedschaft unterstützen.

Sitzung der Strafkammer.

A **Dortmund,** 10. Oktbr.

Heute fungirte die Strafkammer wieder als Berufungsinstanz gegen Erkenntnisse der Schöffengerichte, Vergehen betreffend. Der Bergmann Wilhelm Hartmann aus Ellinghausen war vom hiesigen Schöffengerichte zu 14 Tagen verurteilt worden, weil er am 27. Dezember 1880 den Schneider Heitkamp aus Deusen mißhandelt und sogar mit dem Stiefelabsatz ins Gesicht getreten. Der Angeklagte hatte gegen das Erkenntnis Berufung eingelegt mit der Behauptung, er habe sich im Stande der Notwehr befunden. Durch die Beweisaufnahme wurde dies aber nicht festgestellt, weshalb der Gerichtshof das erstinstanzliche Erkenntnis bestätigte.

Die Ehefrau Kötter Ludwig Schulte-Heinrich aus Holthausen war vom Schöffengerichte zu Castrop, weil sie die noch auf dem Felde befindlichen Kartoffeln von etwa einem Morgen, welche gepfändet waren, ausgemacht und für den eigenen Bedarf verwendet, zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt worden. Die Angeklagte legte Berufung gegen das Erkenntnis ein und bat, die Strafe zu ermäßigen, da sie aus Not gehandelt, sie sei ohne jedes Vermögen und habe 8 unerwachsene Kinder zu ernähren. Der Gerichtshof ermäßigte die Strafe denn auch auf 3 Tage Gefängnis.

Die Verhandlung gegen Herrn Lambert Lensing von hier mußte ausgesetzt werden, weil die Ladung des Angeklagten nicht ordnungsmäßig erfolgt war.

Der schon wegen Meineides und Betruges vorbestrafte Pferdehändler Moses Rosenthal von hier war vom hiesigen Schöffengerichte am 22. Juni d. J. wegen Betruges zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil er dem Bäcker Theodor von Hausen in Wolbeck bei Münster ein Pferd, das am Dummkoller litt, als vollständig gesund verkauft, obgleich Rosenthal selber genau gewußt, daß das Pferd diesen Fehler habe. Gegen dieses Erkenntnis legte der Angeklagte Berufung ein, es erfolgte aber zum Zwecke der Ladung weiterer Zeugen die Vertagung der Verhandlung.

Am 17. Dezember v. J. hatte der Wirt und Kötter Wilhelm Schäfer genannt Pilger in Holthausen aus seiner Waldparzelle, über welche aber das Subhastationsverfahren eingeleitet, einen Wagen voll junger Tannen entnommen und diese dem Konditor Artzinger in Castrop geschenkt. Wegen Pfandbruchs wurde Schäfer dann vom Schöffengerichte zu Castrop zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte legte gegen das Erkenntnis Berufung ein und motivirte dieselbe dahin, daß er der Ansicht gewesen, der Wald wäre so lange sein unbeschränktes Eigentum, bis der gerichtliche Verkauf stattgefunden. Der Gerichtshof verwarf aber die Berufung.

Der schon vielfach bestrafte Arbeiter Johann Eberlein aus Soest forderte am Abend des 20. März in der Herberge zur Heimat daselbst einen Schnaps den er aber nicht erhielt, vielmehr setzte ihm der Wirt ein Glas Bier vor, das Eberlein in einem Zuge austrank; als es zur Bezahlung kam, hatte E. kein Geld, was seine Vordiethürsetzung zur folge hatte. Hierüber wurde Eberlein so erbost, daß er einen dicken Stein in ein Fenster der Herberge warf. Durch die herauseilenden Gäste wurde dem Eberlein eine Tracht Prügel zu teil, außerdem verurteilte ihn das Schöffengericht zu Soest wegen Sachbeschädigung zu 4 Wochen Gefängnis. Der Angeklagte legte gegen das Erkenntnis Berufung ein, ohne aber etwas zur Motivirung anzuführen; besonders hatte es ihn aber geärgert, daß der Schöffenrichter in Soest, Herr Gerichtsrat Rademacher, ihm auf seinen Einwand, er habe Schläge bekommen, geantwortet: es sei schade um jeden Schlag, der daneben gegangen. Das Urteil erster Instanz wurde zwar aus formellen Gründen aufgehoben, der Angeklagte aber zu derselben Strafe verurteilt.

Ein schon vielfach bestrafter Mensch, der vom Gerichte selbst als ein gefährliches Subjekt bezeichnet wird, ist der Maurer Wilhelm Otto aus Soest. Derselbe ist schon unzählige mal wegen vorsätzlicher Körperverletzung bestraft und das Schöffengericht zu Soest verurteilte ihn am 12. Mai zu 3 Monaten Gefängnis, weil er ohne jede Veranlassung das 10jährige Söhnchen des Herrn Dr. Bresina daselbst, welches dem Spiele anderer Kinder zusah, überfallen, mehreremals mit der Hand geschlagen, dann zu Boden geworfen und im Kote herumgewälzt. Der Angeklagte legte gegen dieses Erkenntnis Berufung ein und behauptete, den Knaben nur mit einem Stöckchen geschlagen zu haben. Der Knabe Bresina bekundete heute, daß ihm der Schlag nicht besonders weh gethan, auch habe er weiter keine nachteiligen Folgen verspürt. Der Angeklagte beantragte bedeutende Ermäßigung der Strafe, Herr Staatsanwalt Rhode beantragte die Verwerfung der Berufung. Der Gerichtshof betrachtete den Vorfall in milderem Lichte und ermäßigte die Strafe auf 4 Wochen Gefängnis.

Die Berufung, welche der Lumpensammler Martin Weber, dessen Sohn Karl und die vierzehn Jahre alte Philipps gegen ein Erkenntnis des hiesigen Schöffengerichtes, nach welchem erster wegen Hehlerei zu drei Tagen Gefängnis, Karl Weber wegen Unterschlagung zu einem Tage Gefängnis und die Philipps zu 5 ℳ Geldbuße verurteilt worden waren, wurde verworfen.

Der Schornsteinfegermeister Emil Hilburg, früher in Aplerbeck, jetzt in Camen wohnhaft, hatte gegen ein Erkenntnis des hörder Schöffengerichtes Berufung eingelegt, war aber im Termine nicht erschienen, weshalb die Berufung verworfen wurde.

Der jetzige Fabrikarbeiter, frühere Reisende der Firma Neidlinger in Hamm, Anton Weber, hatte in den Jahren 1878/79 4 Beträge von im ganzen 178 ℳ für die genannte Firma einkassirt, das Geld aber nicht abgeliefert, sondern für sich verwandt. Vom Schöffengerichte in Hamm war Weber dieserhalb und zwar mit Rücksicht auf seine Vorbestrafung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Erkenntnis legte Weber Berufung ein und behauptete, von dem Vertreter der Firma Neidlinger, Herrn Stahl, die Erlaubnis erhalten zu haben, ihm von den Kunden zur Abführung an das Geschäft übergebene Gelder für sich zu verbrauchen, wenn er auf der Reise mit seiner eignen Kasse nicht ausreiche. Es gelang dem Angeklagten dieser Beweis jedoch nicht, weshalb die Berufung verworfen und das erstinstanzliche Urteil bestätigt wurde.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 8. bis 10. Oktober 1881.

Aufgebote. (Hiesige): Bergwerks-Direktor Heinrich Jun hann, Kattowitzer Gutsbezirk, mit Martha Kopfermann, Brückstr. 24. Faktor Rudolf Gerling, Witwer, Steinsstr. 27, mit Marie Aldehoff gen Lünenkemper auf Gut Bohnfeld. Güter-Expeditions-Beamter Wilhelm Hister, Westenhellweg 124, mit Katharina Rocholl, Dorstfeld. Maschinist August Sibner, Jakobsstr. 25, mit Emilie Glesker, Stubengasse 25. Lokomotivheizer Eduard Niermann, Priorstraße 5, mit Auguste Weißbauer, Westenhellweg 120. Maschinenputzer Johann Hobel, Mühlenstraße 21, mit Auguste Budde, Eickel, Kreis Bochum. Sandformer Hermann Koch, Remscheid, kleine Stachelhauserstraße 84, mit Friederike Laege, Unionsstraße 24. Bergarbeiter Franz Austermann mit Witwe Pavlischeck, Aloyse geb. Hegemann, Kreuzstraße 10. (Fremde): Postsekretär Theodor Gottfried Reinhold Pagel hier mit Pauline Bertha Agnes Igel, Köslin. Kaufmann Johann Theodor Eademann, Witten, Bahnhofsstraße 22, früher hier, mit Amalie Karoline Schilling, Witten, Bahnhofsstraße 20.

Eheschließungen. Fabrikarbeiter Stephan Stezycki mit Elisabeth Wennemann, Remystraße 10. Erdarbeiter Ernst Dietrich, Kreuzstraße 10, mit Johanne Manse, Hohestraße 45. Berginvalide Gustav Altendahl mit Witwe Tiemann, Ilsabein geb. Niederhaus, Augustastr. 8. Fuhrknecht Wilhelm Althoff mit Louise Meier, Kreuzstraße 15. Handarbeiter Heinrich Leisner mit Witwe Mohrmann, Maria geb. Ermshaus, Steinsstraße 9. Schuhmachermeister Johann Saake, Witwer, mit Auguste Ester, Hövelstraße 2. Zinkhüttenarbeiter Gottfried Pohl mit Witwe Kemper, Elisabeth geb. Flüter, Kaiserstraße 217. Fabrikarbeiter Heinrich Köhler gen. Allemann, Witwer, mit Katharina Fenge, Flurstraße 101. Arbeiter Jakob Unterberger mit Witwe Freese, Wilhelmine geb. Leithe, Mallinkrodstraße 2.

Geburten. 1 Sohn: Fabrikarbeiter Josef Weisner, Kesselstraße 11. Tagelöhner Adam Bonn, Heiligergartenstraße 28. Tagelöhner Wilhelm Unterbrink, Osterholzstraße 85. Postbote Heinrich Pamp, Leopoldstr. 58. Lokomotivführer Friedrich Bessenberg, Hornstraße 1. Techniker Hugo Räscher, Borsigstraße 1. Spezereihändler Wilhelm Grobe gen. Lütkebüter, Alsenstraße 27. Tagelöhner Franz Eßmann, Zimmerstraße 22. Schuhmachermeister Ferdinand Siedenbühl, Viktoriastraße 30. Schlosser Karl Schmidt, Erwinstraße 10. Bergarbeiter Heinr. Schmidt gen. Sträter, Alsenstraße 42. 1 Tochter: Fabrikarbeiter Peter Brüser, Sunderweg 79. Kesselschmied Hermann Kirchhoff, Schärenhorststraße 34. Maler Julius Lehmkühler, Hövelstraße 18. Eisenbahn-Büreau-Diätar Albert Reinecke, Heiligergartenstraße 38. Schneider Peter Kuhn, 1. Kampstr. 72. Fabrikarbeiter Karl Lindemann, Rheinische-Straße 166. Fabrikarbeiter Georg Simmer, Kesselstraße 12. Wirt Sebastian Brücker, Rheinische-Straße 59. Fabrikarbeiter Wilhelm Kemmer, Neue-Radstraße 9. Fabrikarbeiter Wilhm Starke, Brüderweg 26. Schlosser Richard Veith, Augustastraße 12. Kommis Max Kunicke, Prinzenstraße 5a. Bäcker Theodor Alting, Steinsplatz 1.

Todesfälle. Schmied Wilhelm Lötters, Kesselstr. 10, 50 J. 9 M. 26 T. Ida, T. des Landwirts Eberhard Wolters, Münsterstraße 324, 3 M. 10 T. Otto, S. des Zugführers Balduin Abels, Wüstenhof 8, 1 J. 7 M. Schlosser Wilh. Offer, Dürenerstraße 61, 26 J. 2 M. 3 T. Mathilde, T. des Militär-Invaliden Mathias Knepper, Wißstraße 50, 24 T. Lisette, T. des Lagerarbeiters Johann Pohl, Unionsstraße 10, 2 J. 10 M. 28 T. Elisabeth, T. des Tagelöhners Heinrich Weggemann, Schützenstraße 130, 4 T. Johanna, T. des Buchhändlers Ferdinand Rößner gen. Fleffel, Papengarten 30, 1 J. 1 M. Anna, T. des Stellmachers Johann Behnke, Neue-Radstraße 4, 2 J. 9 M. 12 T. Hermann, S. des Fabrikarbeiters Johann Röttgerkamp, Kesselstr 11, 9 M. 15 T. Schneidergesell Anton Kuhn, Schwarzebrüderstraße 9, 21 J. Berginvalide Heinrich Kohllöchter, Sunderweg 29, 55 J. 5 M. 3 T.

Totgeburten. Fabrikarbeiter Peter Kämpkes, Unionsvorstadt D-Straße 48.

Witterungsbericht

von 6 Uhr morgens des 10. bis dahin des 11. Oktober.

Von Herrn Chemiker Dr. Kayßer.

Temperatur	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends.	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste . . .	+ 8,4° C. (6,7° R.)	+ 6,5° C. (5,2° R.)
höchste	+ 12,4° C. (9,9° R.)	+ 9,6° C. 7,6° R.)
mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg.		+ 8,8° C. (7,0° R.)

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	758,8	Höhe der Regenschicht in mm	4,4
niedrigster . . .	755,2		
mittlerer . . .	756,7	Menge des auf 1 qm gefäll. Reg. in ccm	4400

Telegraphische Depesche

der „Dortmunder Zeitung".

* **Washington, 11. Okt. Senat Pendleton beantragt, Bayard (Demokrat) zum Senatpräsidenten** pro tempore **zu ernennen. Die Kammer nahm den Antrag mit 34 gegen 31 Stimmen an. Bayard nahm darauf den Präsidentensitz ein.**

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Bersen in Dortmund.

Der Thee. Den langjährigen Bestrebungen auf Verminderung des Alkoholgenusses ist in der letzten Zeit ein nicht zu verachtender Bundesgenosse erwachsen: es ist das der chinesische Thee, zu dessen Verallgemeinerung in Deutschland vielfache Anstrengungen gemacht worden. Wenn wir in Deutschland Thee bisher nur durch dritte und vierte Hand, oft noch durch eine weitere Vermittelung bezogen haben, ist es kein Wunder, daß der hierdurch enorm gesteigerte Preis den täglichen Konsum verhinderte, Thee als Luxusgetränk erscheinen ließ, und namentlich der arbeitenden Klasse es unmöglich macht, auch die wohlthuenden Wirkungen dieses Getränkes kennen zu lernen. Der bisher übliche Schnaps in Ermangelung anderer Stärkungsmittel getrunken, ist jedoch anerkanntermaßen nicht geeignet, eine Kräftigung des Körpers herbeizuführen; die augenblickliche Steigerung geht auf Kosten der Gesamtleistungsfähigkeit und hat eine totale Erschlaffung derselben bald genug zur folge.

Straßenarbeiter, Soldaten, Beamte und Gewerbtreibende, die viel im Freien verkehren, suchen und finden leider keine andere Quelle der Erfrischung, als eben den Schnaps; hierfür Ersatz zu schaffen, ist die erste Notwendigkeit, wenn dem Konsum desselben Einhalt gethan werden soll, und alle Bestrebungen haben erhebliche Erfolge nicht aufzuweisen gehabt, weil sie eben einen Ersatz für Alkoholgenuß nicht zu beschaffen vermochten. Wenn nun von berufener Seite es auch in Deutschland versucht wird, Thee zum Volksgetränke zu machen, und zu diesem Zweck zum ersten male in Deutschland ein reiner echt chinesischer Thee so billig in den Verkehr gebracht wird, daß man ein mittelgroßes Glas Thee für 5 bis 10 ₰ inkl. Zucker erhalten kann, dann wird hoffentlich das humane Bestreben nach Einschränkung der spirituösen Getränke von mehr Erfolg als bisher begleitet sein. Wir wollen nicht unterlassen, die vielen dieser Tendenz huldigenden Vereine darauf hinzuweisen, daß hier die Initiative durch Errichtung von Theetrinkstuben am besten sich ergreifen ließe, dem Uebelstand: ungenießbare Ware mit teurem Preise ist abgeholfen, seitdem ein von den ältesten königsberger Theehändlern etablirtes Spezialgeschäft für den deutschen Theekonsum in Berlin eingerichtet wurde, in dessen Hauptlager, Leipzigerstraße 82, und allen anderen Verkaufsstellen reine frische Thee zu äußerst zivilen Preisen den Konsumenten aus erster Hand zugängig gemacht werden. Die Leistungsfähigkeit und Ausdehnung des königsberger Theehandels geht aber wohl am besten aus der Thatsache hervor, daß fast die Hälfte des russischen Theekonsums — Millionen Pfunde durch die Hände dortiger Firmen geht!

Schiffsbericht.

(Mitgeteilt vom Norddeutschen Lloyd in Bremen.)

* **Bremen,** 8. Okt. (Per transatlantischen Telegraph.) Der Postdampfer „Elbe", Kapt. C. Leist, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 28. September von Bremen und am 29. September von Southampton abgegangen war, ist heute 7 Uhr morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

* **Bremen,** 8. Okt. (Per transatlantischen Telegraph.) Der Postdampfer „Mosel", Kapt. J. Hesse, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 25. September von Bremen and am 27. September von Southampton abgegangen war, ist heute 9 Uhr morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Tüchtige Mädchen, welche auch die feinere Küche verstehn, suchen Stelle. Näh. Frau **Krumm,** Jakobsstraße 26.

Ein junges **Mädchen** sucht Stellung zur **Stütze** der Hausfrau oder im Laden. Näh. i. d. Exp. d. Ztg. 9924

Ein in allen Zweigen des Haushalts, sow. i. Näh. gründl. erf. **Mädchen** zum 1. Nov. ges. Näh. Stiftsstr. 13.

Eine ältere Dame sucht per 1. Novbr. ein mit guten Zeugnissen versehenes, in Küchen- und Hausarbeit erfahrenes **Mädchen** in gesetztem Alter. Gutenbergstraße Nr 37.

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern, möglichst im **östlichen** Stadtteil, per 1. Nov. zu mieten gesucht. Off. u. Nr. 9920 an die Exp. d. Ztg.

Eine freundl. möbl. **Wohnung** von 2 Zimm., part., Wißstr. 26 zu verm.

Das von der **Sparkasse** der Stadt **Herdecke** erworbene, früher Wesselsche 9925

Haus

mit über 30 Aren Grund und Boden, in der Gemeinde Kirchhörde, unmittelbar beim Bahnhof Löttringhausen belegen, ist **billig zu kaufen** oder auch im ganzen oder geteilt zu **mieten.**
Reflektanten wollen sich an den Rendanten **Grave** in **Herdecke** wenden.

Wohnung
von einer kinderlosen Beamtenfamilie, 3—4 Zimmer, im östl. Stadtteil, pr. November zu mieten gesucht. Offert. u. B. S. 9936 an die Exped. d. Z. abzugeben.

2 anständige junge Leute erhalten **Kost** und **Logis.** Ostenhellweg 60.

Ein **möbl. Zimmer mit Kost** zu vermieten. Ostenhellweg 60.

Mein Haus

Lützenbrückstrasse 7, mit **Ladenlokal, Lagerraum** und **1. Etage,** besonders für Agentur-Geschäft oder Restauration geeignet, ist von mir ganz oder geteilt per sofort oder später zu mieten event. zu kaufen. 9585
August Müller, Markt 17.

Mehrere schöne Wohnungen.
Münsterstraße 185.

Eine alleinst. Dame sucht bis zum 1. Nov. od. später im östl. Stadtteile 2 freundl. unmöbl. Zimmer. Off. sub Nr. 9919 an die Exp. d. Ztg.

Ein **möbl. Zimmer** mit **Morgenkaffee gesucht.** Off. mit Preisangabe unter A R 9928 an die Exp.

Eine Wohnung,
4 Zimmer, Rheinische-Straße Nr. 82, pr. November zu vermieten.

Gestern wurde meine liebe Frau, Hulda, geb. Frieg, von einem gesunden, prächtigen **Jungen** glücklich entbunden. 9938

Hungor,
Lieutenant im 3. Westf. Inf.-Regt. Nr. 16.

Köln, den 10. Oktober 1881.

Josephine Geerkens
Karl Schenk,
Verlobte.

Crefeld und Dortmund,
im Okt. 1881. ¡9909

Steckbrief.

Gegen die gewerblose **Marie Weitkamp** von Dortmund, gebürtig aus Sölde, deren Signalement unten mitgeteilt wird, ist von der Strafkammer des königlichen Landgerichts hierselbst die Untersuchungshaft wegen Diebstahls und Urkundenfälschung verhängt.

Ich ersuche um Verhaftung und Abführung in das Amtsgerichtsgefängnis zu Dortmund. (L 120—81.)

Dortmund, den 6. Oktober 1881.

Der Erste Staatsanwalt.

Signalement.

Vor- u. Zuname Marie Weitkamp, Religion evangelisch, Alter 23 Jahr, Größe 5 Fuß 1 Zoll, Haare dunkel, Stirn frei, Augen graublau, Nase und Mund gewöhnlich, Kinn und Gesicht rund, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt gesetzt.

Der Verkauf der Pfänder aus der Pfandleihanstalt
Eick & Comp.
hier, wird am
Mittwoch, den 12. ds. Mts., morgens 9 Uhr
anfangend, **im Saale des Rheinischen Hofes hier fortgesetzt.**
Zur Versteigerung kommen u. a. noch viele Uhren und Goldsachen. (9802
Dortmund, 6. Okt. 1881.
Lennings,
Gerichts-Vollzieher.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 12. Oktbr., morgens 10 Uhr, werde ich in Cörne, (Zusammenkunft bei Wirt Herrn Heinke)
1 Pferd u. 1 Kuh
öffentlich meistbietend verkaufen.
Dortmund, 11. Oktober 1881.
Lennings,
9946i Gerichts-Vollzieher.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 12. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, soll an der Wohnung des Metzgers Karl Molle zu Brackel:
eine große Partie Rind- und Schweinefleisch
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. ¡9904
Dortmund, 11. Oktober 1881.
Schlüter, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 12. d. Mts., morgens 9 Uhr, werden an Bude Nr. 22 der Westfäl. Bahn
ein Stück Kartoffeln,
2 Sechsziger, — Zusammenkunft an Ort und Stelle, — sowie um 10½ Uhr beim Wirt Schreiber, Bornstraße,
verschiedene Möbel, Hausgerät u. 1 Nähmaschine
öffentlich meistb. zwangsweise verkauft.
v. Kajdacsy, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Am Mittwoch, den 12. d. Mts., morgens 10 Uhr anfangend, sollen **Balkenstraße 8,** im Auktionslokale des Unterzeichneten, folgende Gegenstände, als:
1 Bettstelle mit Bett, 9 Stühle, zwei Kleiderschrank-Thüren, 1 Mantelofen, 2 geschliffene Oefen, 1 Sofa, 1 Regulator, 1 Schreibsekretär, zirka 100 Hobeln mit Eisen, 100 messingene Gewicht-Einsätze, sowie verschiedene Schreiner-Werkzeuge, 1 Ohm Thran, 1 großer Spiegel mit Goldrahmen; ferner um 3 Uhr nachmittags: der **zweite Schnitt vorzüglichen Graswuchses,** zirka 1 Morg. groß, in dem sogenannten Quaddecks-Kampe an der Funkenburg, nummerweise und zwangsweise, öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.
Zusammenkunft an Ort und Stelle.
Menke,
9947 Gerichtsvollzieher.

Verkaufs-Anzeige.

Donnerstag, den 13. Oktober, morgens 10 Uhr, werden im Wirtschaftslokale des Herrn F. Küpper, Sunderweg 64: diverse Möbel, 6 Tische, 20 Stühle, 2 Oefen, 1 Küchenschrank, Gläser, Bilder, eine Dezimalwage, gegen bar verkauft.
Dortmund, 7. Oktbr. 1881. [9808
Sonnenschein.

Mittwoch, den 12. d. Mts., vormittags 11 Uhr, sollen im hiesigen Güterschuppen:
1 Marmorplatte,
3 Dachfenster,
eine Partie Gewichte, Oefen rc. u.
8 Kolli Bodenteile,
meistbietend verkauft werden. *9929
Die Güterexpedition der Bergisch-Märkischen Bahn.

---

2 Schlossergesellen
sucht 9917
Fr. W. Bertrams.

Ein Schmiedegeselle gesucht von **Fr. Schmöllmann, Lütgendortmund.**

Zwangsversteigerungs-Patent.

(Teilungshalber.)

Das im Grundbuche von Dortmund, Band 33, Blatt 95, auf den Namen des Ziegelmeisters **Johann Heinrich Köster** vom Höchsten eingetragene Grundstück, Flur 3, Nr. 343/65, Steuergemeinde Dortmund, vermessen zur Größe von 12 Are 77 Quadrat-Meter, soll teilungshalber im Wege der Zwangsvollstreckung
am 6. Decbr. d. J., vormittags 9½ Uhr,
am hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 27, versteigert werden.

Der Reinertrag sämtlicher Grundstücke, nach welchem dieselben zur Grundsteuer veranlagt worden, beträgt 3 Thlr. 50 Dez.

Die von den Bietern auf Verlangen zu hinterlegende Bietungskaution beträgt 42 ℳ

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchtabelle und die etwa noch eingehenden Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffenden Nachweisungen sind (ebenso wie die gestellten Kaufbedingungen) in unserer Gerichtsschreiberei III. einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte auf die zur Zwangsversteigerung stehenden Realitäten geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung vor oder im Versteigerungstermine, spätestens aber bis zum Erlaß des Ausschluß-Urteils anzumelden.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlages soll
am 9. Decbr. d. J., vormittags 11 Uhr,
an der hiesigen Gerichtsstelle verkündet werden. 9949
Dortmund, den 1. Oktober 1881.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mannschaften, welche im Jahre 1876 zur **Ersatz-Reserve I. Klasse** designirt worden sind, werden hiermit aufgefordert, ihren Ersatz-Reserve-Schein behufs Ueberführung zur Ersatz-Reserve II. Klasse dem Bezirks-Feldwebel bis zum **31. Oktober kr.** einzusenden.
Dortmund, den 8. Oktober 1881.
Königliches Bezirks-Kommando.

Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn.
Bekanntmachung.

Mit Einführung unseres bereits veröffentlichten Winterfahrplans (15. Okt.) wird der Zug 3 um 1 Uhr 20 Min. nachmittags vom Rheinischen Bahnhofe hierselbst abfahren und nach einem Aufenthalte von 2 Minuten um 1 Uhr 27 Min. von unserm Bahnhofe hierselbst weitergehen. Zug 4 trifft auf unserm Bahnhofe hierselbst um 5 Uhr nachmittags und auf dem Rheinischen Bahnhofe hierselbst um 5 Uhr 12 Min. ein. 9939
Dortmund, den 10. Oktober 1881. **Die Direktion.**

Soeben erschien:
Ingenieur-Kalender
für Maschinen- und Hütten-Techniker.
1882.
Eine gedrängte Sammlung der wichtigsten Tabellen, Formeln und Resultate aus dem Gebiete der gesamten Technik nebst Notizbuch.
Unter gefl. Mitwirkung mehrerer Bezirksvereine des Vereins deutscher Ingenieure bearbeitet von **P. Stühlen.**
Ausgabe A. in Ledereinband mit Klappe 3 ℳ 25 ₰.
B. in Brieftaschenformat 4 „ 25 „
Vorrätig in der
C. L. Krüger'schen Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 12. d. Mts., werden im Garten der Witwe Keggemann am Markt nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Bar verkauft:
Bettstellen mit Matratzen, Schränke, Tische, Stühle, Oefen, 2 fertige Betten, 6 Stück Leinen, mehrere Kleiderreste, Bettbezüge, Hosen, Jacken rc. †9944

Fettviehverkauf.
Am Donnerstag, den 13. d. Mts., nachm. 3 Uhr, verkaufe ich beim Wirt Herrn Bergerhoff an der Vohkuhle bei Wetter **35 fette Weidekühe** gegen Barzahlung oder 5 Thlr. Handgeld pro Stück.
Haus Mallinckrodt, den 7. Okt. 1881.
F. W. A. Schulte.

Vertreter

für eine der ältesten und bestrenommirten **Nordhäuser Korn-Branntwein-Brennerei** gesucht. ¡9933
Offerten A. Z. 200 **Haasenstein u. Vogler,** Nordhausen.

Für mein Kolonialwaren-Geschäft suche per sofort einen .9849
Kommis
sowie eine
Verkäuferin
(jüdischer Religion).
Schalke, den 7. Oktober 1881.
S. Schönenberg.

Tüchtige
Hosenschneider
finden dauernde Beschäftigung.
*9948 **Max Weser.**

Tüchtige
Schreiner
erhalten dauernde Beschäftigung.
J. Blancke,
9935¿ Bornstraße 30.

---

1 Tischlergeselle erhält Arbeit.
Bornstraße 46.

Tüchtige **Erdarbeiter** erhalten Beschäftigung bei
Große-Leege zu Eving.

Krankheitshalber findet
ein Kürschnergehülfe
noch dauernde und lohnende Beschäftigung bei †9932
Ed. Heinzel, Elberfeld.

Ein erfahrener **Schlossergeselle** sof. gesucht. Ostwall 48.

Ein **Acker-** oder **Fuhrknecht** sucht Stelle. Adresse in der Exp d. Z. zu erfahren. 9915

---

12 tüchtige Handlanger
gegen hohen Lohn sofort gesucht von
A. Potthoff, Dortmund.
Anmeldung an der **neuen Mälzerei Kronenburg.** 9910

Sofort
1 Laufbursche
gesucht. †9940 Westenhellweg 36.

Richt zu übersehen!

Nur noch ein **Gelegenheitskauf** der blauen **Steinguts-Einmachtöpfe Mittwoch den 12. d. M.,** auf dem Reinoldikirchhofe. Alles zu Fabrikpreis. **Billig! Billig!**

Keine
Kohle
erzeugt mehr Hitze, brennt reiner auf und gibt weniger Ruß, als die von mir gelieferte
Prima
Hausbrandkohle,
75% **Stücke, die ich von 25 Ztr. an franko Haus liefere.** ¡9757
Zechengewicht garantirt.
Louis Best,
Mönchenwordt 5.

Prima Hausbrandkohlen
der Zeche **„Gottessegen."**
Obige Kohlen verbrennen, ohne Ruß und Schlacken zu erzeugen und sind von großer Heizkraft. Liefere dieselben von 30 Centner ab in stückreichster Qualität frei an's Haus zu 50 ₰ per Centner. Von 100 Centner ab billiger.
Bei Hrn. **Albert Schmidt,** Cigarrenhandlung, Brückstraßen- und Westenhellweg-Ecke, Herr **Heinr. Nonnenberg,** Kaiser- und Weißenburgerstr.-Ecke und bei Herrn Kaufmann **Ed. Schött,** Westenhellweg Nr. 101, werden Bestellungen für mich angenommen.
Emil Brügmann,
Bismarckstr. 2, [6542
Vertreter der Zeche „Gottessegen."

Ein seit 20 Jahren bestehendes
Kupferschläger-Geschäft
mit ausgedehnter Kundschaft ist sofort **billig** zu kaufen.
Off. unt. K. 9890 an die Exp. d. Z.

Eine **wachs. Dogge** ist Umständehalber billig zu kaufen. ¡9943
Wo, s. d. E. d. Z.

Ein zuverlässiges
Dienstmädchen,
welchem man vornehmlich ein kleines Kind anvertrauen kann, wird p. 1. Nov. gegen guten Lohn gesucht. ¡9927
Näh in der Exp d. Ztg.

Zum 1. Nov. für einen kleinen Haushalt 1 evang. **Dienstmädchen** gesucht. Näh. in d. Exp d. Ztg. ¡9926

Ein ord. **Dienstmädchen** auf sofort gesucht Kaiserstr. 52.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** zur Stütze der Hausfrau gesucht Schützenstraße 21.

Mädchen sucht Stelle per 1. Nov. Näh. i. d. Exp. ¡9918

Ein fleißig. stilles Mädchen,
evang., in Küche und Handarbeit gew., s. Stelle; auf gute Behandl. mehr gef. als auf Salair. Näh. sub ¡9904 a. d. E.

In der Schirmfabrik von **C. Steinberg** finden
Maschinen- u. Handnäherinnen
dauernde Beschäftigung.

Ordentliche **Frau** zum Waschen gesucht. Uebelgönne 7, 1 Treppe.

Ein durchaus erfahrenes **Mädchen** gesucht. Rheinischestraße 39.

Liberaler Bürgerverein.

Dienstag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr,
im Vereinslokale (Kölnischer Hof):
General-Versammlung.
Tagesordnung:
Agitation für die Reichstags-Wahl.
Nichtmitglieder, welche mit uns für die Wiederwahl unseres bisherigen Abgeordneten Herrn **Louis Berger** wirken wollen, sind willkommen. *9842
Der Vorstand.

Meine Rückkehr von Paris und den Empfang der dort eingekauften
Putz- und Modewaren
erlaube mir hiermit anzuzeigen.
Louise Schultz, Silberstraße 24.

Die Modehandlung von M. Berghoff,
Westenhellweg 109,
zeigt den Empfang der neuesten **Modell-Hüte** ergebenst an

Haupt- u. Schluß-Ziehung 5. Klasse III. Lotterie von Baden-Baden.
Ziehung vom 18. bis 25. Oktober d. J.
Gewinne, darunter Hauptgewinne im Werte von Mk.
5000 60 000; 30 000; 15 000; 10 000; 5000; 4000; 3000; 2000; 1000 u. s. w.
Original-Volllose à 10 Mark sind bei den bekannten Kollektionen, sowie durch Unterzeichneten zu beziehen. [9563
A. Molling, General-Debit Berlin W., Friedrichstraße 180.

Täglich prima dickes fettes
Rindfleisch,
per Pfund 50 Pf.
F. Lenz, Balkenstraße 23.

Hudsons Seifen-Extract.

Anerkannt das beste und billigste Mittel zum Waschen, Scheuren und schnellen Reinigen aller Gegenstände.
Blendend weiße Wäsche ohne Bleiche.
Niederlagen in Dortmund bei:
H. Alberternst, C. Boemke jun., E. Büddemann, Th. Clüsener, H. Dodt, H. Eggers, F. Grafe, F. W. Grote, G. Hannessen, R. Jacobskötter, G. Kohrssen, L. Menke, Ed. Metzkes, C. Oberstadt, Geschw. Rellensmann, H. L. Schaeffers, J. Schocke, Schött & Wilhelm, L. Wurm.
Haupt-Depot 9931i
P. A. Stenger jun,
Köln.

Dr. Pattisons
Gichtwatte,
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh (H 62 539)
In Packeten zu 1 ℳ und halben zu 60 ₰ bei **M. J. Wolff,** Westenhellweg, und **A. Speyer.** *9934

Wasserdichte
Regenröcke,
Gamaschen,
Jagd- Röcke, Joppen, Westen, Mützen,
vorrätig und **schnellste Anfertigung nach Mass.**
Alb. Elsbach & Cie.,
45. Westenhellweg 45.
9936

Plisse's
werden exakt und glanzfrei gelegt.
8848 **F. Meise,** Brückstr. 36.

Reparaturen
an **Nähmaschinen** sämtlicher Systeme werden exakt und billig ausgeführt. 8847
F. Meise, Brückstraße 36.

Packkisten
in allen Größen verkauft [9679
A. W. Korff, Markt 12.

Bettstellen mit Matratzen, Kleider- und Küchenschränke
sind billig zu haben. [9610
F. A. Bienfait, Steinsplatz.

Sprung- u. Tafelherde
billig zu haben. [9611
Steinsstraße 1

Geschwüre, Eiterungen,
Ausschläge aller Art, Geschwülste rc., heilt
A. Antze, Dortmund, Hohestr. 11.

Praxis u. Büreau
des verstorbenen Herrn Justizrat May in Hörde werden von den Unterzeichneten fortgesetzt, bis auf weiteres in der Wohnung des Verstorbenen.
Sprechstunden vorläufig
Mittwochs- u. Sonnabends-Nachmittag.
Dortmund den 10. Oktober 1881.
9937¿ Die Rechts-Anwälte:
Dithmer. Dr. Gottschalk.

Ich habe mich hier niedergelassen. 9921
Aplerbeck, im Okt. 1881.
G. A. Rutenborn,
prakt. Tierarzt.
Wohnung bei Hrn. Oekonom Heinrich Nathe.




Frischen Schellfisch,
Sardellen, Sardinen, Rollmöpse, ger. Aal, Kieler Bückinge und Sprotten, Schweizer-, Holländer-, Edamer, Mainzer- u. Limburger-Käse, prima holl. Voll-Häringe.
2. Lütgenbrückstrasse 3

Frische Schellfische, Seemuscheln. [9914
Rüenbrink Wwe.

Kasseler und paderborner Brod
bei
G. Etzemöller, Weifenburgerstr. 10.

Aufträge
für kleinere Partien **Speisekartoffeln,** zehn Zentner und größere Quantums, nimmt entgegen [9912
Otto Wapenhensch, Friedhof 8.

Wir empfehlen [9911
ff. Speisekartoffeln
in Waggonladungen und im einzeln.
Aug. Clod & Mensendieck.

Weizen und Roggen
kaufen zu den höchsten Tagespreisen
Külsheimer & Leeser,
2. Kampstraße 27.

Alle Farben
Peluche, Seide, Faille, Satin, Velvets und Samt für Damenmäntel empfiehlt die [9881
Seiden-Samt-Manufaktur von M. M. Catz, Krefeld.

Beachtenswert!
Epilepsie,
Krampf- und Nervenleidende,
alle welche sich für diese Krankheiten interessiren, **und sichere Hülfe suchen,** mögen sich vertrauensvoll die Brochur: des **Dr. Boas, Spezialist** für Krampf- und Nervenleiden, verschaffen. Gratis und franko zu beziehen nur durch Herrn *8469
Parlaghy,
München, Baierstr. 39

Prima, prima langes, rundes, süßes
Pferdeheu,
gut in Farbe und Geruch, liefert franko Station Dortmund. [9913
Otto Wapenhensch, Friedhof 8.

Ein gut erhaltener **Tischherd** billig abzugeben. Näh. i. d. Exp. ¡9945

Eine **Wohnung** von 2—3 Zimmern zu vermieten. Mönchengang 8.

Stadttheater in Dortmund.
*9872
Dienstag, 11. Oktober 1881:
9. Vorstellung im 1. Abonnement.
Gastspiel des Herrn Jüchter,
Mitglied des Stadttheaters zu Düsseldorf.
Der Waffenschmied von Worms.
Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.

Kölnischer Hof.
Mittwoch, den 12. Oktober kr.:
Grosses Konzert
der ganzen **Giesenkirchenschen Kapelle.**
(Gewähltes Programm.)
Anfang 8 Uhr. Entree 30 ₰.

Wenkers Konzert-Saal.
16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinsplatz.
Nur noch einige Tage.
Gastspiel
der sensationellen Degenkünstlerin **Miss Renovina**
und des vorzüglichen Trapezarbeiters **Mr. Franklin.**
Auftreten sämtlicher engagirter Künstler. 9873
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Entree 50 ₰

Pennekamps
Kaiser-Saal,
12. Münsterstrasse 12.
Täglich:
Konzert u. Vorstellung.
Nur noch einige Tage:
Gastspiel
der mit außerordentlichem Beifall aufgetretenen
White-Star-Minstrels-Troupe,
Negersänger, Tänzer und Instrumentalisten.
Auftreten sämtlicher engagirter Mitglieder. 9929
Anfang 8 Uhr. Entree 50 ₰.

Das
Wahlbüreau der deutschen Fortschrittspartei
befindet sich 9930
„Am breiten Stein",
Brückstraße 37,
und ist bis auf weiteres
abends von 7 bis 8 Uhr täglich geöffnet.
Dortmund, den 11. Oktober 1881.
Der Vorstand des Wahlvereins d. deutschen Fortschrittspartei.

Restauration Evers,
5. Lütgenbrückstraße 5.
empfiehlt täglich frische **Port. Schellfisch, Mittwochs- und Samstags-Abends Schweineknöchel u. Sauerkraut** von 5 Uhr ab. ¿

Louis Wencker
empfiehlt **Pr. Alt- und Adam-Bier.**
Am breiten Stein: 9663i
Münchener Kindl-Bier.

Wildunger Königsquelle,
vorzüglich wirksam bei Nieren- und Blasenleiden, Gries und Stein, versendet Dr. Rörig, Wildungen.

Den Empfang der neuesten
Modellhüte
zeigt ergebenst an. 9832
Frau Wwe. G. Louisse,
Schwarze-Brüderstraße Nr. 1.

Heirats- Vorschläge erhalten Herren aller Stände und reiche Damen sofort durch ¿9841
Inst. **„Frigga",** Berlin, Bülowstr. 102.
(Größt. Institut). Statut g. Briefmarke.

B. H. Brief u. bekannter Chiffre. S.

Geld gefunden. Näh. in der Exped.

In Wenckers Konzert-Saal sind gegenwärtig zwei Artisten engagirt, die mit ihren Produktionen wirklich unerreichbar dastehen und das größte Aufsehen erregen. In erster Linie ist es Mr. Franklin, ein Trapezarbeiter, der die schwierigsten Uebungen auf dem Stehtrapez mit einer eleganten Sicherheit ausführt, wie sie in Dortmund noch nie gesehen wurden, und daher auch von Seite des Publikums mit Beifall überschüttet wird. Geradezu Sensation machen aber die Arbeiten der Degenkünstlerin Miß Renovina, und es wurde daher auch von einigen Seiten bemerkt, daß diese Produktionen thatsächlich unausführbar seien und eine Täuschung vorliege. Dem gegenüber sei hiermit mitgeteilt, daß die von Miß Renovina gebrauchten Degen nach dem Auftreten derselben zur Ansicht herumgereicht werden, und eine Täuschung daher nicht stattfinden kann.

Rosenberg & Isaac.
Dortmund, den 11. Okt. 1881.

Wechsel-Kurse in Mark.		Briefe.	Geld.
London	3 M.	—	—
dto.	kurz	20,49	20 42
Paris	2 M.	—	—
dto.	kurz	80,70	80 25
Brüssel	2 M.	—	—
Antwerpen	kurz	80,70	80 25
Amsterdam	2 M.	—	167,15
Rotterdam	kurz	168,65	168,05
Wien	2 M.	—	—
dto.	kurz	173,35	172,55

Geldsorten.

Napoleonsd'or	16,20
Fünffrankenstücke	4,00
Souvereigns	20 28
Oesterr. Silbergulden	1,7.
Imperiale	16,40
Wilhelmsd'or	16,70

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.